

Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Postgebühren,
frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b.,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition. Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech-Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 106.

Berlin, Donnerstag, den 11. September 1890.

34. Jahrg

Amthliches.

Berlin, den 16. August 1890.

Die königliche Regierung zu Potsdam hat mich beauftragt, in Gemäßheit der Bestimmungen im § 14 der revidirten Statuten der Elementar-lehrer-Wittwen- und Waisenkasse für den diesseitigen Regierungsbezirk vom 9. September 1871 — abgedruckt in der Beilage zum I. Stück des Amthl. Blattes de 1872 — die Wahl der drei Vorstandsmitglieder der Kasse, sowie die Wahl der drei Kassencuratoren für die drei Etatsjahre vom 1. April 1891 bis Ende März 1894 an:

Wittwoch, den 24. September d. Js.

bewirken zu lassen.
Nach den vorgedachten Statuten sind zur Wahl der Vorstands Mitglieder alle im Kreise wohnhaften wirklichen Kassennmitglieder berechtigt und wählbar, während zur Wahl der Kassencuratoren außer den vorbezeichneten Kassennmitgliedern auch die Emeriten, welche die statutenmäßigen Beiträge zahlen, berechtigt und sämtliche im Regierungsbezirk definitiv angestellte öffentliche Elementarlehrer wählbar sind.

Die Wahl selbst erfolgt in der Weise, daß jeder Wahlberechtigte die von ihm eigenhändig geschriebenen und mit Angabe seines Namens und Wohnorts unterschriebenen Wahlzettel, auf welchen die Namen und Wohnorte der drei von ihm gewählten Vorstandsmitglieder bezw. Kassencuratoren deutlich geschrieben sind, vor dem Wahltermine mit verschlossener Umschlag oder übergeben.

Indem ich die Wahlberechtigten ersuche, die Wahl hiernach vorzunehmen, mache ich dabei noch darauf aufmerksam, daß für die Vorstandsmitglieder und für die Curatoren je ein Wahlzettel anzufertigen ist.

Die Wahlzettel müssen mir bis zum Dienstag, den 23. September cr., Abends zugehen, damit die vorgeschriebene Prüfung derselben und die Feststellung des Resultats der Wahl am 24. desselben Monats erfolgen kann.

Später eingehende Wahlzettel können nicht berücksichtigt werden.

Die Magistrats- und die Herren Guts- und Gemeinde-Vorsteher ersuche ich, die Herren Lehrer und Emeriten in den Gemeinden von der vorstehenden Bekanntmachung noch besonders in Kenntniß zu setzen.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 4. September 1890.

Unter Bezugnahme auf meine Circular-Berufung vom 23. Oktober 1888 — G. W. 2539 — ersuche ich die Polizei-Verwaltungen und Herren Amtsvorsteher mir den Bedarf an Formularen zu den Nachweisungen der Anträge auf Ertheilung von Wandergewerbebescheinigungen für das Jahr 1891, und zwar nach Titel- und Einlagebogen getrennt, schleunigst mitzutheilen.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 4. September 1890.

Nach einer Bestimmung des Herrn Finanzministers ist der als Nebengewerbe betriebene Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus konjessionspflichtig und der Besteuerung in Klasse B II der Gewerbesteuer unterworfen.

Die Magistrats- und die Städte Teltow, Teupitz und Trebbin, sowie die Gemeinde- und Gutsvorstände ersuche ich, die Namen derjenigen Personen, welche in Ihren Bezirken den Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus betreiben, aber nicht im Besitze der Concession zum Kleinhandel mit Spiritus sind, schleunigst festzustellen und mir anzugeben.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 3. September 1890.

Seitens der königlichen Intendantur des III. Armeekorps sind an Vergütung für gelieferte Marschfouage für Monat Juni 1890 zur Zahlung angemeldet worden:

für die Stadtgemeinde Coepenick	24 Mk. 24 Pf.
" " " " " " " "	214 " 88
" " " " " " " "	19 " 54
" " " " " " " "	27 " 62
" " " " " " " "	11 " 54
" " " " " " " "	27 " 62

Die Magistrats- und die Städte Coepenick und Boffen sowie die betreffenden Gemeinde-Vorstände ersuche ich, die Untervertheilung dieser Beträge an die einzelnen Empfangsberechtigten bewirken zu wollen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow. Stubenrauch, Landrath.

Berlin, den 5. September 1890.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich unter Hinweis auf meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 17. Oktober 1888, Kreisblatt Nr. 124, mir die Berichte über die Revision der Proquenz-, Material- und Farbenwaaren-Handlungen in Ihren Bezirken bis zum 1. November d. J. einzureichen.

Der Landrath. Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Berlin, den 6. September 1890.

Der Rentier Rudolf Mosel zu Adlershof ist zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Bezirk Nr. 29 „Alt-Blinden“ ernannt worden.

Nicht-amthliches.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Düppel-Manöver welches am Montag vor unserem Kaiser in Schleswig-Holstein stattfand, ist nicht allein das malerischste, sondern auch eins der lehrreichsten Manöver der letzten Jahre gewesen. Der Uebergang der angreifenden Truppen von der Insel Misen nach dem Festlande, welcher sich unter dem Schutze des Geschützfeuers der schweren Panzerschiffe in verhältnismäßig kurzer Zeit vollzog, hat gezeigt, daß die Bekämpfung von Panzerschiffen erster Klasse durch Torpedoboote am hellen Tage ein mißliches Ding ist. Die Kolosse drangen ohne große Mühe bis unter die Düppeler Höhe vor, die dann von den Sturmkolonnen unter schallendem Hurrah genommen wurden. Im Ernstfalle hätte die Sache sich wohl weniger glatt vollzogen, immerhin hat das Manöver das Uebergewicht der schweren Schiffsgeschütze sehr eindringlich klar gestellt. Widerstand kann ihnen nur von regelrecht angelegten Batterien aus geboten werden. Am Dienstag haben die Manöver in der Flensburger Gegend ihr Ende erreicht und ist der Kaiser von Schloß Gravenstein aus über Flensburg nach Berlin zurückgekehrt.

[Kaiserreden.] Bei dem Parade-Diner für die Marine sprach der Kaiser folgende Worte:

„Meine Herren Admirale und Kommandanten Meines Geschwaders! Ich spreche Ihnen Meinen innigsten Dank aus für die Leistungen, die Ich heute gesehen habe. Sie stehen am Abschluß Ihrer Ausbildungsperiode und freue Ich Mich, zu sehen, daß die Ziele, die Ich Ihnen gesteckt habe, und die Wünsche, die Ich Ihnen ausgesprochen habe, von Ihnen beherzigt und erreicht worden sind. Sie haben am Ende einer dreimonatlichen Periode eine Probe abgelegt, die zu Ihrer vollen Ehre ausgefallen ist, nicht nur in taktischer Beziehung in Bezug auf die Führung Ihrer Schiffe und der Geschwader, sondern auch in Beziehung auf die Schiffsausbildung Ihrer Leute, und Ich spreche Ihnen mein Lob sowohl den Kommandanten, wie auch den Offizieren der Schiffe und den Batterieoffizieren aus. Dergleichen hat sich das Kommando Meiner Torpedoflotte im Ganzen wie im Einzelnen in jeder Beziehung bewährt und hege Ich die feste Ueberzeugung, daß bei dem Grade der Ausbildung, bei der Hingebung, der Disziplin, der Treue, mit der die Herren arbeiten, Meine Flotte im Stande sein wird, jede auch noch so ernste Aufgabe, die Ich ihr stellen werde, zu Meiner vollen Zufriedenheit und zum Wohle und Heil des Vaterlandes, sowie zu dessen Ruhm zu lösen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Meiner Marine; Sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!“

Auf dem am Sonntag von der Provinz Schleswig-Holstein den kaiserlichen Majestäten gegebenen Festmahle brachte der Monarch folgenden Trinkspruch aus:

„Mein verehrtester Graf! Ich spreche Ihnen den Dank der Kaiserin und Meinen aus für die freundlichen Worte, die Wir soeben vernommen, und zu gleicher Zeit den Dank an die ganze Provinz für den heutigen Tag und für den Empfang, den Uns die Provinz bereitet hat. Es hätte des heutigen Tages nicht bedurft, um Unseren Herzen es klar zu machen, wie warm und freundschaftlich Unserer hier gedacht wird. Das Band, welches Mich mit dieser Provinz verbindet und dieselbe vor allen anderen Provinzen Meines Reiches an Mich fetter, daß ist der Edelstein, der an Meiner Seite glänzt, Ihre Majestät die Kaiserin. Dem hiesigen Lande entsprossen, das Sinnbild sämtlicher Tugenden einer germanischen Fürstin, danke Ich es Ihnen, wenn Ich im Stande bin, die schweren Pflichten Meines Berufes mit dem freudigen Geiste zu führen und ihnen abzuliegen, wie Ich es vermag. Sie haben die Güte gehabt zu erwähnen, daß Sie sich sicher fühlten unter Meinem Scepter, daß Sie beruhigt in die Zukunft schauen; dasselbe thue auch Ich, wenn Ich auf solche Männer wie die Schleswig-Holsteiner bauen kann. Ich hoffe, daß es Mir gelingen wird, die Schatten, von denen Sie sprachen, zu bannen. Ich vermag es aber

nur dann, wenn jeder deutsche Mann an seinem Theile seine Hülfe Mir angedeihen läßt, und Ich hoffe und erwarte, daß die Mitglieder der Provinz ein Jeder für sich und ein Jeder in seinem Wirkungskreise es sich angelegen sein lassen werden, dahin zu wirken, daß die festgeschlossenen Bande der Ordnung aufrecht erhalten werden den unsterblichen Elementen gegenüber. Wenn ein jeder Bürger seine Pflicht thut, dann bin auch Ich im Stande, für Sie zu sorgen und zu Unserer Aller Heil in Ruhe und Frieden die Geschicke des Vaterlandes zu lenken, und Ich setze das Vertrauen in Sie, daß, was auch kommen möge, Sie mit Ruhe und Geduld der Entscheidung Unserer Legislation und der inneren Zustände entgegensehen und Mir nach Ihrer altbewährten Treue und Anhänglichkeit helfen werden. So erhebe Ich denn mein Glas und trinke auf das Geburtsland Meiner Gattin. Meine treue schleswig-holsteiner Provinz! Sie lebe hoch! hoch! hoch!“

Nach dem Willen des Kaisers soll in der bevorstehenden Reichstags-Session das Hauptgewicht auf die soziale Gesetzgebung gelegt werden. Finanzfragen werden daher nur bei dem Star erörtert werden, wie das auch sonst schon Jahr für Jahr geschah. Aller Erwartung nach wird man im Reichstage auch Herrn Miquel zu sehen bekommen und reden hören, der preussische Finanzminister ist ja Mitglied des Bundesraths und kann als solcher zu jeder Stunde auch im Reichsparlament erscheinen. Militärvorlagen sind ebenfalls nicht zu erwarten, auch die Frage der zweijährigen Dienstzeit wird also diesmal zu praktischer Förderung keinen Anlaß geben. Was etwa für Militärszwecke mehr als bisher beantragt werden sollte und es kann hierbei sich nur um Kleinigkeiten handeln, wird im Militäretat beansprucht werden. Das Hauptarbeitspensum wird, wie gesagt, die Arbeitergesetzgebung bilden. Mit Rücksicht darauf, daß die Session des preussischen Landtages eine äußerst umfangreiche werden wird, soll der Reichstag überhaupt nicht länger als unumgänglich notwendig ist, tagen.

England.

Ein neuer großer Streik ist in der englischen Hafenstadt Southampton ausgebrochen. Sämtliche Dockarbeiter streifen, weil die Dockverwaltung den Gewerksverein der Dockarbeiter nicht anerkennen will und Nicht-Gewerksvereiner als ständige Arbeiter beschäftigt. Alle Träger, Seelen, Heizer und Werkarbeiter haben sich dem Ausstande angeschlossen, so daß der Hafenverkehr gänzlich stockt.

Aus der Verwaltung.

Der preussische Kultusminister hat eine Erhöhung der Lehrgelder für die mit Kirchendienst verbundenen Stellen ins Auge gefaßt; von Seiten der Lehrer war das Gehalt gestellt, die Verbindung des Kirchendienstes mit dem Lehramte zu beseitigen, indessen waren diese Gesuche vom Kultusministerium abgewiesen.

Heer und Marine.

Die Mannschaften der Reserve, die noch nicht mit dem neuen Gewehr ausgebildet worden sind, werden Mitte dieses Monats bei sämtlichen Truppengattungen zu einer zwölf-tägigen Uebung eingezogen werden. Nachdem die Reserve vollständig mit dem Gewehr ausgebildet, werden auch die Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots zu gleicher Uebung eingezogen. Die Uebungen werden abtheilungsweise erfolgen und sollen Mitte Dezember ihr Ende erreichen. In den Bezirks-Kommandos werden bereits die Stellungs-Adressen ausgefertigt, wozu zahlreiche Schreibhülfe eingestellt worden ist.

Aus dem Gebiete der Arbeiter-Versicherungen.

Die Nichtbeachtung der Vorschriften des Krankenkassen-Gesetzes ist manchem Arbeitgeber schon theuer zu stehen gekommen. Ein solches Mißgeschick passirte, wie wir erfahren, kürzlich einem Förderer der Umgegend. Derselbe beschäftigt in seiner Wirtshauskammer außer anderem Dienstpersonal noch einen Knechtungen. Mit Ausnahme des letzteren, der sich, wie man sich schon durch den bloßen Augenschein überzeugen konnte, einer blühenden Gesundheit erfreute, hatte der Brotherer alle seine Dienstleute zur Krankenkasse angemeldet. Bei dem Knechtungen hielt er dies nicht für erforderlich. Aber gerade mit diesem sollte ihn das Geschick einen bösen Streich spielen. Der Betreffende hatte

nämlich das Unglück, einen Arm zu brechen, und er mußte in ein Krankenhaus aufgenommen werden, in welchem er zur Heilung geraume Zeit verblieb. Die sehr erheblichen Kosten derselben hat der Förderer natürlich aus seiner eigenen Tasche zu entrichten.

Koloniales.

Der bisherige Vertreter der deutschen Witwen-Gesellschaft Kurt Töppel ist, wie der Post. Ztg. aus Ostafrika berichtet wird, zum Islam übergetreten und mit seiner Gattin nach Meffa gereist. Das klingt denn doch so werkwürdig, daß eine Bestätigung abgewartet werden muß.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Teltow, 10. September.

mn. Auch die Rüben-ernte hat nunmehr in der Umgegend von Berlin begonnen. Dieselbe befriedigt, wie man hört, im Großen und Ganzen. Mohrrüben und Kohlrüben lassen im Geschmack viel zu wünschen übrig. Die Königin der Rübenarten und die kleinste Speiserübe durch welche die Kreisstadt Teltow eine gewisse Weltberühmtheit erlangt hat — wir meinen die Teltower Rüben — erscheint erst kaum vor Oktober auf dem Markt, wird also frühestens in drei Wochen geerntet. Was man jetzt in Berlin als Teltower Rüben feilbietet sieht, können noch keine echten Teltower sein.

Zehlendorf, 10. September.

Kz. Der Werth für Grund und Boden in unserem Orte ist in beständigem Steigen begriffen, und in unabsehbarer Zeit werden die hiesigen Wohn- und Miethsverhältnisse eine ganz veränderte Gestalt annehmen, das Dorf selbst mehr und mehr seinen ländlichen Charakter verlieren. Gesteigerte Grundstückspreise bedingen eine größere Ausnutzung des Terrains durch Erbauung großer Familien- und Geschäftshäuser, sowie eine Erhöhung der gelammten Miethspreise. Schon jetzt sind letztere im Vergleich zu denjenigen vor drei bis fünf Jahren ganz erheblich gestiegen, und wenn es in demselben Verhältnis so fortgeht, haben wir in weiteren Zwischenräumen von fünf Jahren dieselben Miethsverhältnisse wie in Berlin, und kein Stadtbewohner wird mehr Veranlassung haben, nur aus dem Grunde einen Vorort zu beziehen, weil er hier billiger wohnen kann. Freilich ist die Thatfache, daß in voriger Woche der Kauf des Eckgrundstücks an der Haupt- und Gartenstraße für einen außergewöhnlich hohen Preis so gut wie abgeschlossen ist, nicht die Veranlassung für solche Betrachtung und auch keineswegs maßgebend für die Zehlendorfer Grundstückspreise im Allgemeinen. Im Gegentheil handelt es sich hier um einen Ausnahmefall, denn das betreffende Grundstück hat für später, wenn die Bahnhofsanlage mit der Unterführung fertig gestellt ist, eine so günstige Lage wie kein anderes im ganzen Ort, und hier ein großes Geschäfts- und Familienhaus hinzubauen, ist von vornherein ein sich rentirendes Unternehmen. Würde aber der hohe Kaufpreis von 350 Mark pro Quadrat-Ruthen maßgebend für den Grundstücksvertheilung in Zehlendorf, dann würde schließlich aus unserem Dorf ein von hohen Miethshäusern eingeschlossener Ort werden, der an die bevölkerten Vorstadtviertel von Berlin erinnern würde. Hoffentlich kommt es dazu noch lange nicht.

Kz. Dem Gedächtniß ihres jungen Freundes und Genossen galt die schlichte Feier, die die Schüler der hiesigen höheren Knabenschule am Dienstag früh um den Vorkescher und die Lehrer vereinte. Nachdem die sangkundigen Knaben den Choral „Jesus meine Zuversicht“ gelungen, hielt Herr Schulvorsteher Patschowski eine Gedenkrede auf den so früh aus dem Leben geschiedenen Mitschüler Alfred Wegner. Seltene Gefühle wurden in den Herzen der Kinder erweckt, war es doch dieselbe Stelle, an der acht Tage früher froh und munter der Knabe gestanden und sein Gedächtniß ausgesagt, während jetzt schon das Leichentuch ihn umhüllte. Der Redner schilderte den hingegangenen Schüler als die Freude seiner Eltern und Lehrer und stellte ihn als Vorbild hin für alle Anderen. Am Nachmittag versammelten sich die Schüler vollständig vor dem Trauerhause. Oben stand der Sarg des Knaben, über und über mit Blumen bedeckt. „Unsern lieben Mitschüler“ war auf der Schleife eines rosendurchflochtenen Straußes zu lesen, und andere Aufschriften besagten, daß der Vorkescher und das Lehrercollegium in gleich sinniger Weise dem Entschlafenen den letzten Liebesgruß spendeten. Sangeskundige Freunde des tiefgebeugten Vaters hatten sich unter Leitung des Herrn Lehmann zusammengethan und leiteten die Trauerfeier mit dem Gesang „Christus der ist mein Leben“ ein, worauf der Ortsgeistliche die tiefempfundene Gedächtnisrede hielt. „Wenn ich einmal soll scheiden“ klang es zum Schluß aus der Sänger Munde, und alsbald setzte sich der Trauerzug in Bewegung, eröffnet von den Schulkindern, gefolgt von einer großen Zahl Leidtragender. Am offenen Hügel empfingen die Schüler den Sarg des lieben Genossen wieder mit Choralgesang, und nachdem die Erdhollen in die Grube geworfen und Kränze ringsum niedergelegt waren, sangen die Schüler Wendelsohn Scheidlied „Es

ist bestimmt in Gottes Rath, dann war's still im Kreise der Trauernden, nur schmerzvolles Schluchzen wurde laut. In lichtigem Glanz schied die Sonne vom wolkenlosen Firmament, als wollte sie sagen, wie die Welt so schön, wie die Trennung so schwer.

* Schüdhorn, 10. September.

— d. Eine aufregende Scene spielte sich am Montag Nachmittag auf der Havel vor den Augen der dort vor Anker liegenden Schiffer ab. Ein kleines Boot kam von Spandau her mit zwei Insassen, einem Herrn und einer Dame die Havel herab. In der Gegend des Wannsee erhoben sich beide Insassen von ihren Sitzen, umarmten und küßten sich und führten Kopfüber in die Fluthen. Obgleich die Schiffer sofort mit ihren Rähnen zu Hilfe eilten, gelang es jedoch nicht mehr, die Lebensmüden zu retten oder eine Spur von ihnen aufzufinden. Das Fahrzeug wurde von dem Strom die Havel hinab getrieben. Angehörige der Selbstmörder haben sich noch nicht gemeldet.

* Steglitz, 9. September.

— Von der Berlin-Potsdamer Bahn soll diejenige Strecke, welche im Bereich des Betriebsamtes Berlin ohne besondere Abgrenzung auf freiem Felde entlang führt, eine Einriedigung erhalten und zwar sowohl längs der Stammbahn, wie auch längs der Zweiglinie Zehlendorf-Wannsee. Die Einriedigung soll durch Anpflanzung einer Hecke aus schwedischen Buxbäumen oder Weißdorn hergestellt werden. An einzelnen, für die Anpflanzung größerer Bäume geeigneten Stellen sollen Rüstern gesetzt werden. Die ganze zu bepflanzen Strecke beträgt etwa 10 000 Meter.

* Schmargendorf, 10. September.

— Mit zerschmettertem Schädel wurde am Sonntag Vormittag im Grünwald auf der sog. „Insel“ bei Baulsborn die Leiche eines älteren, anscheinend den besseren Ständen angehörenden Herrn aufgefunden. In den Taschen des Selbstmörders fand sich nichts vor, was zu seiner Identifizierung hätte dienen können.

* St.-Wilmerdorf, 10. September.

— d. Polizeihauptmann von Stutterheim, der jetzt seiner Pensionierung entgegengeht, war, bevor er zur Revierpolizei übertrat, längere Zeit bei der Kriminalpolizei als die hier nur aus 14 Beamten bestehende, als einer der thätigsten Kommissare thätig. Er war u. a. in der Corny'schen Morbsache mit den Nachforschungen betraut. In dieser Angelegenheit war er hier in Wilmerdorf thätig und ist ihm hauptsächlich die Ueberführung des von Bastrow zu danken.

* Schöneberg, 10. September.

— Die Berliner Matthäi-Gemeinde hat hinter Schöneberg ein neben dem neuen Kirchhof der Zwölf-Apostel-Gemeinde belegene Grundfläche erworben um hier einen neuen großen Friedhof anzulegen.

— Im Botanischen Garten blüht gegenwärtig die Victoria regia. Die sonnenliebende Pflanze ist in diesem Jahre in Folge der kalten Witterung leider sehr zurückgeblieben und auch die Blätter sind bedeutend kleiner als sonst. Dieselbe Wahrnehmung ist von Fachleuten auch in den Botanischen Gärten von Hamburg, Karlsruhe, Kiel und Magdeburg gemacht worden.

* Tempelhof, 10. September.

— Auf dem früheren Lange'schen Grundstück, umweit der Eisenbahnwerft der Anhalter Bahn am Tempelhof-Schöneberger Wege, wurde gestern der Grundstein zu der von der bekannten Firma Drudenmüller zu errichtenden Wellblechfabrik gelegt.

* Mariendorf, 10. September.

— m. n. Die Ernte der Spätkartoffeln ist in der Umgegend von Berlin seit einigen Tagen in vollem Gange. Kartoffel-Buddle werden daher jetzt allenthalben verlangt. Mann, Weib und Kind ziehen sie hinaus in die Kartoffelfelder, woselbst sie sich vollständig hirtlich beschäftigen. Die Krautberge von den geernteten Kartoffeln dienen als Brennmaterial, himmeln steigen von ihnen die Rauchsäulen. Es sind für den Landmann echte Freudenfeuer. Der Erntefall ist, was die Fruchtmenge angeht hier und dort nicht befriedigend dagegen ist die Fruchtbeschaffenheit meist besser als man erwartet hatte.

* Nirdorf, 9. September.

— Eine interessante Wette wurde am vergangenen Freitag hier zum Austrag gebracht. Der in den weitesten Kreisen bekannte Zimmermeister Herr Nies hier selbst, welcher in den Kreisen seiner Freunde als guter Fußgänger bekannt, hatte kürzlich erklärt, daß er den Weg von Nirdorf nach Coepenitz ebenso schnell zurücklegen werde, als ein Fuhrwerk. Von verschiedenen Seiten wurde dies natürlich als unmöglich bezeichnet und schließlich wurde zwischen den Herren Nies und Schlächtermeister Nieme eine bezügliche Wette abgeschlossen. Dem Herrn Nies wurde eine Vorsprung von 10 Minuten gewährt und als Ziel Scheer's Restaurant in Coepenitz festgelegt. Der Wettlauf begann am Richardsplatz. Herr Nies, ein ziemlich starker Mann, trug bei dem Wettlauf mollenen Kleider und gewöhnliches Schuhwerk. Auf dem ganzen Wege behielt Herr Nies einen Vorsprung, bis ihn etwa 3 Minuten vor dem Ziele das Fuhrwerk überholte und er somit die Wette verlor. Mit Herrn Nies verloren allerdings auch eine stattliche Anzahl hiesiger Einwohner, welche einen „Totaliator“ gebildet und in der Mehrzahl auf Herrn Nies gesetzt hatten, kleinere Beträge. Trotzdem muß die Leistung des Herrn Nies als eine außerordentliche bezeichnet werden, denn trotz seiner Körperlichkeit legte er den weiten Weg in nicht ganz 40 Minuten zurück.

* Coepenitz, 10. November.

— Im Publikum ist es vielfach noch nicht bekannt, daß auch im Monat September Sonntags bei günstiger Witterung mehrere Sonderzüge zwischen Berlin (Schles. Bahnhof) und Erkner verkehren. Die Abfahrtszeiten von hier aus nach Friedrichshagen und Erkner sind Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 1 Uhr 45 Min. Zur Rückfahrt werden noch fast sämmtliche im Sommer verkehrenden Sonderzüge abgelassen.

— In Bezug auf die seiner Zeit von uns gemachte Mitteilung, wonach auf dem für den Bau der neuen Eisenbahnstrecke Niederschöneweide-Spindlerfeld bestimmten Wald-Terrain der Holzbestand bereits abgeholzt ist, wird uns von zuverlässiger Seite die Unrichtigkeit dieser Nachricht nachgewiesen, welche wir hierdurch zu berichtigen suchen.

* Rgs.-Wusterhausen, 9. September.

— Gestern Mittag wurde nach dem Int. Bl. der Kellner Dziergon, der beim Restaurateur Henschel in Neue-Wühle beschäftigt war, verhaftet und hier abgeführt. Derselbe hatte sich einen Schlüssel zu dem Spinde verschafft, wo Henschel immer sein Geld aufbewahrt und wahrscheinlich öfters dann einen fahnen Griff riskirt. Gestern früh betrat er wiederum das Zimmer hinter der Billardstube ohne zu bemerken, daß Henschel noch schlief, ging nach dem Spinde und schloß den Kasten auf und nahm eine Hand voll Geld heraus. Durch das Geräusch geweckt, sagte ihn hierbei der Wirth, Sowie es sich feststellen läßt, sind 57 Mark gestohlen worden.

* Reesen, 10. September.

— Ein schweres Eisenbahnunglück, das leicht hätte furchtbare Folgen einer schrecklichen Entgleisung nach sich ziehen konnte hat sich am Sonnabend Abend, wie erst jetzt bekannt wird, hinter Königs Wusterhausen auf der Bahnstrecke der Sörlicher Bahn ereignet. Der von dort um 8 1/2 Uhr nach Cottbus abgehende Zug, der mit zwei Maschinen fuhr und zehn Verpätung einzubringen hatte, war gerade bei der Kreuzung der Reesener Chaussee angelangt, als ein Zusammenstoß mit einem Brauermagen erfolgte, der für den stark besetzten Zug sehr leicht verhängnisvoll hätte werden können. Eine Strecke vom Bahnübergang stand das Gefährt des Brauereibesizers Müller ans Königs-Wusterhausen, dessen Kutscher den Wagen verlassen hatte, und in ein Haus in Körbisweg gegangen, woselbst er geschäftlich zu thun hatte. Als nun von ferne dumpf rollend der mit zwei Maschinen bespannte lange Zug heranbrauste, wurden die jungen Pferde schon und rasten zum größten Entsetzen des Kutschers und anderer anwesender Personen geradezu auf den Bahnübergang los, durchbrachen die erste Barriere, bogen aber bei der zweiten angekommen, wieder zurück, so daß die Vorderfüße der Pferde zwischen den Schienen standen. In diesem Augenblicke hatte der Zug die verberbernde Stelle erreicht und eine Katastrophe erfolgte. Obwohl der Zug vom Zugführer gebremst und alles mögliche gethan worden um den Zusammenstoß zu verhüten war es doch nicht mehr möglich gewesen den gefährdeten Personenzug vor dem Streckenübergang zum Stehen zu bringen. Wegen einer Curve hatte der Lokomotivführer auch das Haltsignal des Bahnwärters nicht gleich bemerken können. Wagen und Pferde wurden vom Zuge erfasst, letzteren wurden von den Rädern der beiden Maschinen, die wie Fleischhaken arbeiteten, vollständig zermalmt und der Wagen mit den leeren Fässern in tausend Trümmer zerplittert. Die erste Maschine selbst erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Beschädigungen, jedoch sie abgehängt werden mußte. Unter den Passagieren herrschte große Aufregung. Der Zusammenstoß hatte eine furchtbare Erschütterung des ganzen Zuges zur Folge gehabt. Nur der glückliche Zufall, daß zuerst die Pferde von den Lokomotiven erfasst wurden hatte die Reisenden vor der Gefahr einer folgenschweren Entgleisung bewahrt. Der schwere Brauermagen hätte eine solche sicher herbeigeführt. Ein Schuld an dem Unglück ist Niemandem beizumessen. Der Kutscher hatte vorschriftsmäßig abgefrängt. Auch das Gefährt befand sich weit genug von der Bahnstrecke, als daß hätte befürchtet werden können, daß die Pferde durch einen Zug schon werden würden.

* Mittenwalde, 8. September.

— Am heutigen Nachmittage wurde durch zwei Transporter ein Mann nach dem hiesigen Gefängnis gebracht, welcher einem Arbeiter seine Erbsparnisse gestohlen und vergraben hatte. Der Arbeiter war aus einer nahe gelegenen Ziegelei und wurde heute Vormittag bei der Arbeit verhaftet. Mit knapper Noth konnte er davor bewahrt bleiben, von seinen Mitarbeitern geprügelt zu werden.

— Wir wollen nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß am nächsten Sonntag, den 14. d. M. die Einweihung des Restaurants „Zum Waldschlößchen“ am Wachenower Weinberg stattfindet. Zu der Feierlichkeit haben sich bereits einige Gesangsvereine angemeldet, außerdem findet Concert statt.

* Trebbin, 10. September.

— Ein nichtsnutziger Bubenstreich ist an der Stadtpumpe in der Berlinerstraße, gegenüber der Hackstraße, ausgeführt worden. Die dort Wasserholenden fanden am Montag Fleisch- und Wurstreste in dem Wasser und mußte Dienstag die Pumpe abgepumpt und der Eimer u. gereinigt werden. Es wäre zu wünschen, daß der Frevler der Bestrafung nicht entginge.

Provinzielles.

* Charlottenburg, 9. September.

— Der hiesige Gartenbau-Verein feiert vom 11 bis 13. d. M. durch eine Herbstausstellung in der „Flora“ sein 55-jähriges Bestehen. Zu derselben sind 10 zahlreiche Anmeldungen von Pflanzen, Obst, Gemüse u. eingegangen, daß dieselbe vorzüglich zu werden verspricht. Zur Prämierung für diese Ausstellung stehen diesmal außer den Vereinspreisen reichlichere Auszeichnungen den Preisrichtern zur Verfügung: 1) 6 Staatsmedaillen, 2) 4 Medaillen, vom Verein zur Förderung des Gartenbaus in den Kgl. Preussischen Staaten; 3) 2 Medaillen von der Gartenbaugesellschaft zu Berlin; 4) 2 Medaillen und 200 Mk. von dem landwirthschaftlichen Centralverein für die Provinz Brandenburg; 5) 500 Mark, Ehrenpreis der Stadt Charlottenburg; 6) 775 Mark Privatpreise.

* Potsdam, 8. September.

— Der Hauptverband der Arends'schen Stenographen, welchem fast alle Arends'schen Stenographen-Vereine Deutschlands angehören, hielt am Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. d. M. in Potsdam seinen 24. Verbandstag ab und beging damit zugleich die Feier jenes 25-jährigen Bestehens. In den Räumen des Hotel Zimmermann-Potsdam fanden sich Sonnabend Abend die Delegirten der Unterverbände und Vereine in recht stattlicher Anzahl zu einem Commercium zusammen, welcher Dank der von den Potsdamer Freunden getroffenen Vorkehrungen einen wahrhaft großartigen und erhebenden Verlauf nahmen. Diese Feier war eine schöne Einleitung zu den am Sonntage in den festlich geschmückten Sälen des Café Peters stattfindenden Verhandlungen, zu welchem noch weitere Schriftgelehrten von Nah und Fern sowie die Wittve des Begründers der Arends'schen Schule erschienen waren. Besonders geehrt wurde die Versammlung

durch die Anwesenheit des Herrn Stadtrath Vorstner — Dezerent des städt. Schulwesens in Potsdam, — welcher die von auswärts erschienenen Gäste begrüßte und in warm empfundenen Worten sein Interesse für die Stenographie bekundete. Die Verhandlungen nahmen die Zeit von Vormittags 9 1/2 bis 1 1/2 Uhr und Nachmittags von 7 bis 10 Uhr in Anspruch; die Zwischenpause wurde durch ein gemeinsames Mittagmahl und eine Dampferfahrt über die Havelseen ausgefüllt. Nach Schluß der Verhandlungen hielt der Festball die Teilnehmer noch bis zum frühen Morgen zusammen. Zu einer regen Thätigkeit angepornt schied die Schriftgelehrten von einander in der Ueberzeugung, daß diese Jubelfeier der Weiterentwicklung ihrer Sache förderlich sein werde.

Aus der Reichshauptstadt.

* Eisenbahnunfall auf dem Anhalter Bahnhof. Der Dresdener Schnellzug, der Abends 11 Uhr 3 Minuten hier eintreffen soll, hatte Dienstag Abend eine Verpätung von 8 Minuten. Als er endlich auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, fuhr er mit solcher Gewalt ein, daß der Bremsbock weggerissen wurde und die Lokomotive über den Bahnsteig wegging und die Thür der Vorhalle zerschmetterte. Hier blieb der Zug stehen da der Lokomotivführer Gegendampf gegeben hatte. Die ersten beiden Wagen wurden in einander hineingeschoben und es ist als ein wahres Wunder zu betrachten, daß nicht ein schwerer Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Nur ein Passagier soll, wie einem Berichterstatter am Bahnhofe mitgeteilt wurde, am Kopfe verletzt sein. Der Lokomotivführer Kümmler blieb unversehrt, der Bahnmeister Schildbach wurde ebenfalls ohne Verletzungen unter den Trümmern des Gepäckwagens hervorgezogen. Der nachfolgende erste Personenzug war von Passagieren nicht besetzt.

* Einfuhr ungarischer Schweine. Vom Minister für Domänen und Forsten ist ein Schreiben an den Magistrat ergangen, worin derselbe erklärt, daß im Einverständnis mit dem Reichskanzler er geneigt sei, wiederholt und bedingungsweise die Einfuhr ungarischer Schweine aus den Mastanstalten zu Steinbruch und Vielky-Biala zum Abschachten auf dem hiesigen Schlachthof zu gestatten.

— Des Kindes Engel hat am Montag Abend die in Wobbit in der Caluistraße wohnhafte Familie des Lithographen Jura vor großen Leid bewahrt. Während die im Wochenbett liegende Frau aus Zimmer gebannt ist, hatte die Mutter derselben die Versorgung der Wirtschaft übernommen. Gegen Abend befand sie sich auf der Straße mit ihrem dreijährigen Entlein, als ein die Straßenecke herum ein Wagen fuhr, in den das Kind geradezu hineinfiel. Es wurde trotz aller Bemühungen des Kutschers überfahren, aber — als ein Wunder betrachtete es auch kopfsüttelnd der Arzt — es sind ihm dabei weder Knochen gebrochen noch sonstige schwere lebensgefährliche Verletzungen zugefügt worden. Allerdings hat das bedauerenswerthe Kind furchtbare schmerzliche und ausgedehnte Quetschungen erlitten.

* Den Fürsten Bismarck konnte am Sonntag eine Anzahl Berliner begrüßen. Von Homburg kommend war der Fürst mit Gemahlin am Sonntag früh in Berlin eingetroffen, sein Salonwagen war nach dem Stettiner Bahnhof übergeführt, und hier war es um 8 1/2 Uhr, wo einer Anzahl Berliner wieder einmal die Gelegenheit geboten wurde, den früheren Kanzler sehen zu können. Der Stettiner Bahnhof war ungemein belebt, da die Extrazüge nach Prenzlau, Eberswalde u. s. m. eine sehr zahlreiche Besetzung gefunden hatten. Unter den Extrazuglern verbreitete sich die Kunde, daß Fürst Bismarck auf dem Bahnhofe anwesend sei, sehr schnell. Er sah am Fenster seines Salonwagens und trank seinen Thee. Der Fürst zeigte nachher große Gastigkeit in seinen Bewegungen und sah recht wohl, namentlich tief gebräunt aus. Das Publikum brach, als es ihn im Salonwagen entdeckte, in begeisterte Hochrufe aus. Der Fürst trat an das Fenster; hochaufgerichtet stand er da, zog dann seinen großen Schlapphut und grüßte fortgesetzt freundlich heraus, auch die Fürstin, deren Ansehen ebenfalls ein gutes war, dankte nach allen Seiten hin. Der Salonwagen des Fürsten glied einem Blumenhain; zahlreiche Bouquets lagen auf dem Tisch und auf dem Stühlen. Um 8 1/2 Uhr fuhr der Fürst Bismarck unter erneuten lebhaften Hochrufen nach Potsdam ab.

* m. n. Von dem königlichen Französischen Gymnasium zu Berlin. Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß das kgl. Französisch-Gymnasium, dessen Hauptgebäude kürzlich auch von der neu eröffneten Reichsstraße-Strasse zugänglich geworden ist, im Dezember d. J. das Fest seines 200-jährigen Bestehens feiert. Es wird unseren Lesern nicht uninteressant sein, über die Lehrverfassung genannter Anstalt, welche bis zum heutigen Tage sich eigenartige Züge bewahrt hat, Näheres zu erfahren. Das College Français, ursprünglich von Kurfürst Friedrich III. für die Kinder der Kinder der französischen Kolonisten errichtet, steht seit 1809 in Allen, was seine innere Organisation betrifft, unter Aufsicht, sowie Verwaltung des Staates und erreicht durchaus die gleichen Ziele, wie alle übrigen preussischen Gymnasien. Es hat jedoch infolge der Traditionen seines Ursprungs und seiner Geschichte gewahrt, als der französischen Sprache in dem Lehrplan, ein weiterer Raum zugewiesen wird als dies anderweitig üblich ist. Der Unterricht der französischen Sprache beginnt in der Sexta und wird in den beiden folgenden Klassen soweit gefördert daß die Schüler das gesprochene Wort verstehen und sich einigermaßen auf französisch ausdrücken lernen. Von Unter-Tertia an wird allmählich der gesamte Unterricht mit Ausnahme desjenigen in der Religion, im Deutschen und in den technischen Fächern in französischer Sprache erteilt, so daß diejenigen, welche die Anstalt mit dem Zeugnis der Reife verlassen, außer den sonstigen Vorzügen der gymnasialen Bildung eine Fertigkeit im mündlichen gleichwie schriftlichen Gebrauche einer fremden Sprache mitbringen, welche nicht bloß für die Zwecke des praktischen Lebens, sondern auch für die allgemeine Geistesentwicklung von höchstem Nutzen ist. Die Anhänglichkeit, welche nun die ehemaligen Schüler für diese ihre mater studiorum zu allen Zeiten bewahrt haben, wird sich am Tage der Jubelfeier durch Ueberreichung einer von Moritz Wolff gefertigten Bronze Büste des jüngstverstorbenen Direktors

Dr. J. Schnatter und durch ein folgendes Tage zu veranlassendes Festmahl betheiligen. Außerdem hat der Verein ehemaliger Kollegianer dem jetzigen Leiter des Gymnasiums 1000 Mark für die Zwecke des Jubiläums zur Verfügung gestellt.

* Ein mit verblüffender Dreistigkeit am hellen lichten Tage ausgeführter Diebstahl hat dem Restaurateur Grafe in der Brunnenstraße eine werthvolle Blumenpflanze gekostet, welche derselbe vor dem Fenster seines Gastzimmers zu stehen hatte. Das Originalstück dabei ist, daß der Bestohlene am Fenster saß, als sich eine Hand nach dem Blumentopfe ausstreckte und damit verschwand. Vor Erstaunen aus sich darüber, vergaß er eine Verfolgung des frechen Diebes anzubahnen, so daß dieser entkam.

— m. n. Wie lange läuft ein Brief von Berlin nach Peking? Diese Frage wurde im Mai in einem Freundeskreise aufgeworfen und um ihre Beantwortung ein bekannter Gesandtschafts-Beamter, der seit Jahresfrist wieder in der Hauptstadt von China weilt, gebeten; es geschah an einem Freitag, dem Schlußtage für die chinesische Post via Brindisi durch gemeinsamen Brief. Die Antwort ist nunmehr eingetroffen, sie lautet: „Euer fideles Brief vom 16. Mai war am 24. Juni in Shanghai, am 28. Juni in Tientsin, am 29. Juni in Peking. Auf Euren Wunsch schreibe ich Euch diese Daten. Dieselben variiren übrigens, je nachdem der betreffende Brief guten Anschluß findet, um ein Erhebliches. In Shanghai trifft die deutsche Post monatlich 5 mal ein, und zwar durch einen deutschen, zwei französische und zwei englische Dampfer — über Brindisi, beziehungsweise Marseille. — Die Laufzeit eines Briefes aber läßt sich mit Rücksicht auf das vielfache „Umladen“ und die Verschiedenart der Seefahrten nur annähernd feststellen, so daß es vorkommt, daß, obgleich die Ankunft der fünf Dampfer in gleichen Zwischenräumen erfolgen soll, dieselben ganz kurz hintereinander fast in Zeitraum von 8 bis 14 Tagen eintreffen. So erhielten wir in einer Woche drei europäische Posten und die nächsten 10 Tage gar keine. — Von Shanghai gehen täglich Dampfer in 3 bis 4 Tagen nach Taku, dem Hafenort von Tientsin von dort per Dampfbarkasse resp. per Bahn (die einzige bis jetzt in China vorhandene, von ca. 28 englische Meilen Länge) nach Tientsin, an die dort neuerdings eingerichtete deutsche Post. Von hier aus geht täglich ein Courier nach Peking, der den etwa 80 englische Meilen langen Weg in ca. 20 Stunden zurücklegt. Eure Frage kam ich also, rund ausgerechnet, dahin beantwortet, ein Brief braucht 45 Tage oder 1 1/2 Monat.“

* Der Deutsche Privatbeamten-Verein hat neuerdings, nachdem auch die innere Organisation gemäß der immer stärkeren Ausdehnung des Vereins und seiner Klassen zweckentsprechend umgestaltet worden ist, zu seinen jetzt langen bestehenden Versorgungskassen eine sich über das ganze Reich ausdehnende Krankenkasse für Privatbeamte hinzugefügt und damit seinen, die Zukunft seiner Mitglieder nach Möglichkeit sichernden Einrichtungen einen gewissen Abschluß verliehen. Die neue Kasse, welche den Verhältnissen der Privatbeamten angepaßt, verschiedene Versicherungsarten neben einander zuläßt, und zu der bereits Anmeldungen in großer Zahl eingetroffen sind, soll bereits im nächsten Monat ihren Geschäftsbetrieb eröffnen.

* Zeichenprache. Während einer Thee-gesellschaft erscheint der Bediente an der Thür, durch die Aufmerksamkeit des Fräuleins vom Hause zu erregen, zeigt auf seine ausgebreitete Zunge und schüttelt mit dem Kopfe. — Fräulein. Aber Anton, was wollen Sie denn, was fällt Ihnen ein? — Bedienter (leise): „Unädiges Fräulein, es ist keine Dschenzunge mehr da!“

Gerichtliches.

— Der Prozeß gegen die an dem Aufruhr in Copenick Beteiligten wird schon in den ersten Tagen des Octobers das Schwurgericht am hiesigen Landgericht II. beschäftigen. Für die Verhandlung sind vier Tage in Aussicht genommen, die Anklage richtet sich gegen 14 Personen und ca. 60 Zeugen sind zu vernehmen.

— Das Feilbieten und Verkaufen verdorbener Eier wird auf Grund des Nahrungs-mittelgesetzes bestraft. Die amtlichen Nachrichten des Reichsgesundheitsamtes theilen eine Anzahl gerichtlicher Entscheidungen mit, in denen der Verkauf verdorbener Eier als Verstoß gegen das erwähnte Gesetz nachgewiesen und auf Strafe gegen die Thäter erkannt wurde. Dabei wird auf allen Fällen auf Grund ärztlicher Gutachten von der Annahme ausgegangen, daß der Genuß verdorbener Eier gesundheitliche Schäden beim Menschen zur Folge haben kann, indem wegen des hohen Gehalts solcher Eier an Schwefelwasserstoff eine Störung der Blutbildung sich einstellt. Als sichere äußere Erkennungszeichen verdorbener Eier werden angegeben: blaugraue Farbe der Schale, während die Schalen guter Eier weiß oder weißgelb aussehen; beim Schütteln eines verdorbenen Eies läßt sich ein schlüpfriges Geräusch in denselben vernehmen, und wenn man das Ei gegen das Licht hält, so scheint es völlig dunkel, während unverdorbene Eier jenes Geräusch nicht erkennen lassen und, gegen das Licht gehalten, einen mattgelblichen Schein zeigen. Diese äußeren Kennzeichen zur Unterscheidung guter und verdorbener Eier sind den Eierhändlern auch, wie die Marktpolizeibeamten sich in mehreren Fällen übereinstimmend geäußert haben, sehr wohl bekannt, so daß jene wohl in der Lage sind, die verdorbenen Eier von den guten zu unterscheiden. Bei einer Bäuerin, der sonst nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie die Unterscheidungs-Merkmale der verdorbenen Eier kannte, nahm der Gerichtshof dieses doch als erwiesen an auf Grund des Zugeständnisses der Bäuerin, daß sie von ihrer Jugend an in der Landwirtschaft und namentlich bei Hütern thätig gewesen sei. Auch wird in mehreren Entscheidungen ausgeführt, daß, wenn das Gericht den Beweis, es habe der Angeklagte die schlechte Beschaffenheit der Eier gekannt, auch nicht als erbracht erachten wollte, doch der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Eierhändler verpflichtet gewesen wäre, sich zuverlässig über den Zustand seiner Waare zu unterrichten; er macht sich strafbar, wenn er dies unterläßt. Bezüglich der gesundheitschädlichen Folgen wurde ausdrücklich begutachtet, daß der Genuß verdorbener Eier im besten Falle Uebelkeit und Erbrechen, im schlimmeren Falle aber auch tiefgehende Erkrankungen, sogar typhöser Natur verursachen kann.

Bekanntmachung.

Der Theil der Berlinerstraße hier-
selbst zwischen der Prinzess- und der
Augustastrafewegwegen Pfisterung
der Kreuzung der Schleswigischen Straße
mit der Berlinerstraße für **Reiter- und
Wagenverehr** vom 4. d. Mts. ab auf
die Dauer der Arbeiten gesperrt.
St.-Wilmsdorf
den 2. September 1890.
Der Amts-Vorsteher.
Günzel.

Ein Jagdhund, weiß und schwarz
im Bureau des Eisenbahn Bauunter-
nehmers **Holmgren** am **Bahnhof
Grünwald** angefallen.
Der rechtmäßige Eigenthümer kann den-
selben gegen Erstattung der Futterkosten u.
in Empfang nehmen.
Vorsthans Grünwald,
den 6. September 1890.
Der Amts-Vorsteher.
Graf d'Hausenwille.

Polizei-Verordnung.
Auf Grund des § 5 des Gesetzes über
die Polizei-Verwaltung vom 11. März
1850 und des § 62 der Kreis-Ordnung
vom 13. Dezember 1872 wird in Ab-
änderung des § 3 der Polizei-Verordnung
vom 21. März 1857 für den **Gemeinde-
bezirk Nieder-Schöneweide** unter
Zustimmung des Amtsausschusses nach-
stehende Polizei-Verordnung erlassen.
§ 1. Jeder Eigenthümer ist verpflichtet,
auf seinem Grundstück die Klosets mit
dem Tonnensystem zu versehen und für
rechtzeitige Entleerung der Tonnen Sorge
zu tragen.
Ferner sind Senkgruben zur Aufnahme
von Unreinlichkeiten, des verbrauchten,
oder sich sonst ansammelnden Wassers
anzulegen. Die Gruben müssen in den
Wänden wasserdicht ausgeführt und über-
deckt werden.
Die Räumung muß so oft erfolgen,
daß kein übler Geruch entstehen kann und
darf nur am Tage unter Benutzung
pneumatischer Wagen geschehen. In den
Sommermonaten ist Seitens der Grund-
besitzer für ordnungsmäßige Desinfection
der entleerten Tonnen, des Standes der
Tonnen und der Senkgruben Sorge zu
tragen.
Der Tonnenstand muß dicht verschlossen
sein und undurchlässigen glatten Fuß-
boden haben.
§ 2. Diese Verordnung tritt sofort
nach Publikation in Kraft.
§ 3. Die Nichterfüllung der im § 1
enthaltenen Vorschriften zieht eine Geld-
busse bis zu 15 Mark an deren Stelle
im Unvermögensfalle verhältnismäßige
Haft tritt, nach § 1.
Widershof, den 31. August 1890.
Der Amts-Vorsteher.
von Oppen.

Bekanntmachung.

Zu der Strafsache wider **Eichstaedt**
wird um Ermittlung des **Aufent-
halts des Arbeiters Friedrich
Wilhelm Eichstaedt**, geboren am
3. Januar 1850 zu Angermünde, zuletzt
zu Neu Weikensee, Heinersdorfer-Weg
wohnhaft gewesen, zu den Akten III 3. 794/90
erlaubt.
Berlin, den 27. August 1890.
Königliche Staatsanwaltschaft II.

Auf Wohnhaus in **Gr.-Lichterfelde**
werden **24 000 Mark**
zur ersten Stelle 4 1/2 pCt. gesucht.
Feuerkasse 39 000 Mark. Selbstdarleher
bitte Offerten unter **G. F.** in der Exped.
ds. Bl. abzugeben.

Ich bin zum **Notar** ernannt.
Abraham, Rechtsanwalt,
Niedorf, Mühlenstraße 9.

Verchiedenes.
Am muhamedanischen Neujahrstfest,
am 29. Juli, empfing der Sultan von Sansibar
nach altem Brauch die europäischen Konsuln mit
ihren Staatsangehörigen zur Gratulation. Die
Reihenfolge ist stets die folgende gewesen: England,
Deutschland, Portugal, Frankreich. Diesmal war
der Aufmarsch der deutschen Kolonie um 10 Uhr
Vormittags gewünscht. Er erfolgte in alter Weise:
„Vor an 4 schwarze Diener des Generalkonsuls
im roten, mit Schnüren verzierten Rod und
weißem Beinkleid; darauf folgen 2 arabische
Dragomane, von denen einer auch die Suaheli-
sprache verdommelt. Nun kommt der General-
konsul Dr. Michahelles in reich mit Silberbesatz
verziertem Frack und Beinkleid, mit breitem Silber-
gallionhut nach Art der Marine-Offiziershüte und
spiken Gehen; ihm zur Seite geht der erste
Dragoman Dr. Michalla in ähnlicher, etwas
einfacherer Uniform. Seitdem das Reichskommissariat
in Sansibar seinen Sitz hat, gehen der Kommandant
und die Offiziere desselben getrennt von der
deutschen Kolonie, was nicht gerade zu unserm
Vortheil dient und selbst dem fernem Auslande
sogar ein Bild deutscher Zerplitterung geben muß.
Nach dem Generalkonsul folgen die Kommandeure
der deutschen Kriegsschiffe mit ihren Offizieren,
die Vorgesetzten der deutsch-sansibarischen Gesell-
schaft, die Chef der deutschen Handelshäuser,
Beamte und Angestellte u. s. w. Beim Annähern des
Palastes stimmt die große Musikkapelle den
Preußenmarsch. „Ich bin ein Preuze“ u. an, die
drei Bataillone präsentiren, die Leibwache salutirt
mit erhobenen Säbeln, und es sieht sich alles sehr

hübsch an. Durch das Vestibül gelangt man zur
Treppe, welche in ihrer mittleren Höhe ein großes
Kodest hat, das mit vornehmen Arabern voll-
gepfropft ist. Oben an der Treppe steht Seine
Hoheit der Sultan Said Ali, welcher mit einem
gütigen Lächeln jedem Einzelnen seine Hand reicht,
am Eingang zum großen Empfangssaal stand zum
ersten Male ein jüngerer Said Ali, der Sohn
des verstorbenen Sultans Said Bargash; wie
seinem Vater rühmt man auch an ihm große
Freundschaft für die Deutschen und hofft manches
Gute von seiner Regierung, er ist nach dem
jetzigen der erste Thronprätendent, und die Sultane
von Sansibar haben in letzter Zeit bekanntlich nie
lange regiert. Sowie der letzte der Deutschen
oben angekommen, übernimmt der Sultan die
Führung in den Saal, begiebt sich an den äußersten
rechten Flügel, ladet den Generalkonsul zu seiner
Rechten, und nun setzt sich alles, Deutsche rechts,
alles arabische Element links in langer Reihe in
die vergoldeten Sammetstühle. Der Sultan oben
in der Mitte unterhält sich mit dem Generalkonsul
und dem ersten Dragoman; so recht herzlich mag
allerdings dieses Mal das Gespräch nicht gewesen
sein. Inzwischen ist ein Herr von Eunuchen be-
schäftigt, Scherbet in großen Gläsern zu reichen,
der vorzüglich zubereitet ist. Zum Scherbet wird
großes Kofekt gereicht und zwar in riesigen
Mengen. Danach giebt es eine Tasse feinen Wokka.
Der jedem Deutschen, welcher einmal die Cour
mitmachte, wohlbekannte beliebte Eunuche kommt
mit der Rosenöl-Flasche und träufelt Jedem etwas
davon ins Taschentuch — einige Minuten noch,
und die Audienz ist zu Ende, der Sultan schreitet
voran, stellt sich wieder an seinen früheren Platz,

reicht Jedem ebenso freudlich die Hand, und wir
ziehen still durch das duftende Treppenhaus hinab
und hinaus in die Tageshelle, wo uns abermals
der Preußenmarsch empfängt.
— **Geldes Fieber** an Bord. An Bord des
in Halifax am 24. August eingetroffenen britischen
Kriegsschiffes „Buffard“ ist, als das Schiff in
Jamaica lag, das gelbe Fieber ausgebrochen, wes-
halb es nach dem Norden segelte. Zu einer Zeit
waren 19 Seeleute an dem Fieber erkrankt. Ein
Matrose starb in Port Royal. Als das Schiff in
Halifax einlief, litten noch 5 Matrosen.
— **Goldfunde in Australien.** Die Zeit, wo
in Australien Goldklumpen gefunden wurden, ist
noch nicht vorüber. In Perth kamen vor einiger
Zeit fünf Leute von den bei den Shaw-Fällen ge-
legenen Allagaine-Goldfeldern an, welche 460 Unzen
Goldstaub und einen 33 Unzen wiegenden massiven
Goldklumpen mitbrachten.

Letzte Nachrichten.
Berlin, 10. September.
— Ueber Zusammenstöße zwischen Aus-
ländischen und Militär wird aus South-
ampton telegraphisch gemeldet: Die großen
Dampfergesellschaften in Southampton verfügten
gestern eine Arbeitssperre, wodurch sich die Zahl
der Unbeschäftigten um über 1000 vermehrte. Die
Ausländischen und deren Anhänger besetzten die
zu den Docks führenden Straßen und ließen keine
Lebensmittel hinein gelangen; ferner verhinderten sie
den Personen- und Güterverkehr zwischen den
Bahnhöfen und den Docks, griffen alle Personen
an, die sie für nicht Unionisten hielten, und miß-

handelten sie in der rohesten Weise. Die Lage
wurde so ernst, daß der Bürgermeister noth-
gedrungen um militärischen Beistand bat, der ihm
vom Kommandanten von Portsmouth auch bewilligt
wurde. Nachmittags rückte eine 250 Mann starke
Truppenabtheilung mit 12 Offizieren ein. Bald nach
ihrer Ankunft sorgten die Truppen für unbehinderten
Verkehr der Bahnzüge. Sie beschränkten sich anfänglich
damit, die Aufseher durch Wasserstrahlen aus Feuer-
spritzen zu zerstreuen. Nach Anbruch der Dunkelheit
aber fing der Pöbel an, das Militär mit Stein-
würfen anzugreifen, wodurch ein Leutnant und drei
Soldaten schwer verletzt wurden. Der Bürgermeister
ließ die Auftragskräfte verlesen, der Pöbel ließ sich
jedoch dadurch nicht einschüchtern, zog vielmehr nach
der Amtswohnung des Bürgermeisters, schlug dort
alle Fenster ein und verübte anderen Unfug. Das
Militär schritt hierauf zu Bajonnetangriffen, wodurch
viele Personen schwer verletzt wurden. Der Unmut
bauerte bis nach Mitternacht fort, worauf es dem
Militär mit Hilfe der Polizei gelang, die Straßen
zu säubern. Das Ende des Aufstandes läßt sich
noch nicht absehen. Die Doberwaltungen sind
entschlossen, den Doberwörterverband nicht anzu-
erkennen, während die Ausständigen auf die An-
erkennung bestehen und ihre Führer Michael Devitt
und den Abgeordneten Cunningham Graham nach
Southampton beriefen, die sich der Sache der Aus-
ständigen annehmen sollen.

Better-Prognose für den 11. September 1890.
Ziemlich kühles, zeitweise heiteres, vielfach
wolkiges Wetter mit nördlichen nordwestlichen Winden
ohne erhebliche Niederschläge.

Bekanntmachung.

Postanweisungen nach Britisch-Besuanaland.
Von jetzt ab sind nach **Britisch-
Besuanaland** Postanweisungen bis
zum Betrage von 10 Pfund Sterling
zulässig.
Ueber die näheren Bedingungen ertheilen
die Postanstalten Auskunft.
Berlin W., den 29. August 1890.
Der Staatssekretär
des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
das, im Grundbuche von **Tempelhof**,
Band VI, Blatt Nr. 334, auf den Namen
der verehelichten Kellermeister **Müller**,
Marie, geb. **Veit**, zu **Tempelhof** und
des Gärtners **Theodor Wunder** zu
Budow eingetragene, zu **Tempelhof**
belegene Grundstück
am **7. November 1890**,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — Halle'sches Ufer 29—31,
Zimmer Nr. 8, theilweis halber versteigert
werden.
Das Grundstück ist bei einer Fläche
von 0,11, 92 Hektar mit 791, bez. 736
Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer
veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts,
ermöglichte Abschätzungen und andere, das
Grundstück betreffende Nachweisungen,
sowie besondere Kaufbedingungen können
in der Gerichtsschreiber, Abtheilung 9,
eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlages wird
am **10. November 1890**,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Berlin, den 3. September 1890.
Königliches Amtsgericht II,
Abtheilung 9.

Auktion.
Am **Dienstag**, den **16. September** cr.,
Vorm. 10 1/2 Uhr,
soll wegen **Barzellirung** des
Rittergutes Radeland
das lebende und todt Inventar, be-
stehend aus:
Arbeitspferden,
Milchkuhen,
Schweinen,
Küch- und Arbeitswagen,
Wägen, Eggen, Walzen u.
an den Meistbietenden gegen gleich baare
Bezahlung verkauft werden.
Dom. Radeland,
den 5. September 1890.
Die Gutsverwaltung.

Auktion.
Sonnabend, den **18. September**,
Vorm. von 9 Uhr an, sollen zu
Beuthen, Villa Beinsen,
**14 Zimmer herrschaftliche und ein-
fache Möbel**, als:
Büffet, Ausziehtische, Schreibtische,
Bancelsofa mit u. ohne Fonteinis,
Cpl.-Bureau, eichene, nußb., mahag.,
u. eis. Bettstellen, Federbetten, Haar-
matrassen, Trumeaux, Confolspinden,
Vertikow, Garderob. u. Kleiderp.,
mehrere Dvd. Stühle, Hausgeräth,
Gartenmöbel, Teppiche und Decken,
Americain u. Landwagen, Schlitten,
Ruderboot von Ketting (Damenig)
meistbietend gegen Baarzahlung ver-
kauft werden.
Meine **Wassermühle**,
nebst guter Baustelle ist krankheitshalber
sogleich zu verkaufen.
Trosbus, N.-Neuendorf bei Boffen.

Bekanntmachung.
Am **Dienstag**, d. **23. September** cr.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem **Posthalterreichhof**, **Berlin**,
Draniensburgerstraße 35/36,
33 mehr verwendbare **Pferde**
öffentlich meistbietend versteigert werden.
Berlin N., den 10. September 1890.
Kaiserliches Postfuhramt.

Vom **1. Oktober** d. J. ab sollen die
Abfälle von 3 Küchen
(Offizier-, Unteroffizier- und Mannschafts-
küche in dem hierfür auf)
Dienstag, den **16. September** d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
Kasernenhof der unterzeichneten Kompanie
anberaumten Termin an den Meistbietenden
vergeben werden.
Schießplatz bei **Summersdorf**
Versuchs-Kompanie der Artl.-Prüf-
Kommission.

120,000 Mk. u. 80,000 Mk.
werden sofort auf zwei große, behaute
Grundstücke zur ersten Stelle in
einem Vorort **Berlins** gesucht.
Näheres bei **B. Kriesche**,
Wilmsdorf, **Wilhelms-Aue 21.**

Sophabezüge!
Neste von 3 1/2—5 Mtr. spottbillig.
Emil Lesèvre,
Berlin, Draniensstr. 158.

Tüll-Gardinen,
ganz neue Muster, Fenster 2, 3, 5, 8 M.
Stores 1—4 Mk. Fabrik **Hille**,
Berlin, Zimmerstrasse 86, Hof part.

Ein 2-pferd. **Dampfmotor**
noch in Betrieb ist billig zu verkaufen.
Charlottenburg, Krummestraße 84.

Alte Thüren,
Schaufenster u. Fenster
sind preiswerth zu verkaufen bei
W. Mietsch, **Berlin** Reichenberger-
straße 47.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.
Grundkapital 6 000 000 Mark.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Tischlermeister
Herrn G. Singer in **Groß-Lichterfelde**
eine **Agentur** unserer Bank für **Gr.-Lichterfelde** und Umgegend
übertragen haben.
Berlin, im September 1890.
Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.
In Vollmacht: Die **General-Agentur.**
Aron Meyer.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von Ver-
sicherungen von Gebäuden, Mobiliar, Waaren, Maschinen, und landwirthschaftlichen
Gegenständen gegen **Feuer- und Explosionsgefahr** zu festen und **billigen**
Premien unter den bekannten liberalen Bedingungen.
G. Singer, Tischlermeister, **Agent.**

Als anerkannt bestes **Rast- und Viehfutter** offeriren wir:
bestes frisches Cocosmehl mit 18 bis 20 % Protein und 7
bis 8 % Fett,
bestes frisches Palmförmelmehl mit 17 bis 18 % Protein
und 4 bis 5 % Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahn-
frachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft.
Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Rengert & Co., Commandit-Gesellschaft,
Selzfabrik.
Berlin C., Linienstraße 81.

Bekanntmachung.
Am **Dienstag**, d. **23. September** cr.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem **Posthalterreichhof**, **Berlin**,
Draniensburgerstraße 35/36,
33 mehr verwendbare **Pferde**
öffentlich meistbietend versteigert werden.
Berlin N., den 10. September 1890.
Kaiserliches Postfuhramt.

Offerten
zur wöchentlichen Lieferung von
200—400 Ctr Speise-Kartoffeln,
wenn möglich durch **eigenes Gespann**,
nach **Berlin C.**, erbittet **G. Schuch**,
Berlin C., **Frankfurter Allee 90.**

Roggenstroh,
Maschinenlangstroh u. Roggenstarr
verkauft
De. Dahlwitz bei Rangsdorf,
Berlin-Dresdener Bahn.

Saat-Roggen
offeriren.
Boffen. Fr. Mitschlich & Co.

Roggen
kauft zu den höchsten Tagespreisen die
Brennerei von Robert Baer, **Berlin**,
Potsdamerstr. 78.

Zur Saat
offeriren:
Prohlicier Roggen,
Wuppertaler Roggen,
Schlauffädter Roggen,
letztere beide Sorten besonders auf leichtem
Boden sehr zu empfehlen, sauber triert
per Centner mit 9 Mark.
Dom. Selchow (in d. M.)
G. Neuhaus.

Dom. Tasdorf bei **Niedersdorf**, Ostb.
empfehlen zur Saat:
Spanischen Doppel-Standen-Roggen,
bemährt durch starke Bestäubung, frühe
und höchste Ernten auf leichtem Boden.

Eine große **Bierträncher**,
Opheu und **milden Wein** hat billig
abzulassen. **Müller**,
Gr.-Lichterfelde, **Rühlmannstr. 14.**

Wichtig für Landwirthe!
Meine im Kreise belegenen
600 Morgen Aker u. Wiesen,
beabsichtige ich unter sehr günstigen Be-
dingungen in sechs gleiche Theile zu
parzelliren.
Das Nähere unter Chiffre **L. M. G.**
in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gutes trodenes Brennholz,
wegen Räumung des Platzes hat
abzugeben.
F. Janke, **Grünau**, **Friedrichstr. 3a.**

Der Feiertage wegen
bleibt mein Geschäft am **Montag**, d. **15.**
und **Dienstag**, den **16. ds. Mts.**
geschlossen.
Waaren-Haus E. Eisenstaedt,
Groß-Beeren.

Verein d. Milchproduzenten z. Berlin.
General-Versammlung
des Vereins der Milchproduzenten zu
Berlin am
Donnerstag, den **25. September** cr.,
Mittags 12 1/2 Uhr,
im großen Saale des christlichen Vereins
junger Männer zu **Berlin**,
Wilhelmstraße 34, Hof,
gegenüber der Anhaltstraße.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die bisherigen Erfolge
des Vereins.
2. Berathung über die Anlage einer
Sammelmolkerei zur Verwerthung der
pachtlos gewordenen Milch.
3. Beschlußfassung darüber, ob dieser Zweck
durch Bildung einer Genossenschaft
erfüllt werden soll.
Sämmtliche Mitglieder werden bei der
Wichtigkeit der Tagesordnung gebeten,
recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Gäste, welche Mitglieder des Vereins
werden wollen, sind willkommen.
Berlin, den 4. September 1890.
Der Vorstand.

Für die
höhere Töchterhule
in **Tempelhof**, Kaiserin-Augustina-
in **Tempelhof**, Straße 9, eine Tr.,
werden die Anmeldungen zum 1. October
dieses Jahres täglich im Pensionat,
Kaiserin-Augustastr. 11, entgegen ge-
nommen. Prospekte daselbst.

Pension für Knaben,
in anst. Beamtenf. Gr.-Lichterfelde.
Anst. Bahn. Angebote **B. postlagernd**,
Groß-Lichterfelde.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.
R. F. Mittelstädt's

**Original-
LÖWEN-BITTER.**

Borzügliches Verdauungsmittel.
Das beste aller Kräuter-Elixire
erweckt sich durch seinen
angenehmen Geschmack seit
Jahren einer besonderen
Beliebtheit, stärkt vorzüg-
lich den Magen und regt
ganz außerordentlich den
Appetit an. Wer die
Wirkung dieses Bittern bei
Verdauungsbeschwerden,
Magenkatarrh u. einmal
verlucht hat, wird den-
selben stets zu Hause
führen und auf Reisen nie
ohne denselben sein. Bei regelmäßigem
Gebrauch vor und nach jeder Mahl-
zeit ein kleines Liqueur-Gläschen voll
zu nehmen. Zu haben in Flaschen
à M. 0,60, M. 1,10 und M. 1,80
in folgenden Niederlagen:
Friedenau: Otto Voigt,
Steglitz: Ernst Boddin,
Zehlendorf: Herm. Thiele,
Wilmsdorf: Hermann Petri,
Augustastr. 4,
Schmargendorf: Herm. Petri,
Breitestraße 7,
Mariendorf: P. Mielenz,
Niedorf: A. Klimke, Berlinerstr. 64,
Niedorf: M. Wutschko, Bergstr. 107.
R. F. Mittelstädt, Agent,
Berlin N., **Brunnenstraße 118.**

**Original-
LÖWEN-BITTER.**

Borzügliches Verdauungsmittel.
Das beste aller Kräuter-Elixire
erweckt sich durch seinen
angenehmen Geschmack seit
Jahren einer besonderen
Beliebtheit, stärkt vorzüg-
lich den Magen und regt
ganz außerordentlich den
Appetit an. Wer die
Wirkung dieses Bittern bei
Verdauungsbeschwerden,
Magenkatarrh u. einmal
verlucht hat, wird den-
selben stets zu Hause
führen und auf Reisen nie
ohne denselben sein. Bei regelmäßigem
Gebrauch vor und nach jeder Mahl-
zeit ein kleines Liqueur-Gläschen voll
zu nehmen. Zu haben in Flaschen
à M. 0,60, M. 1,10 und M. 1,80
in folgenden Niederlagen:
Friedenau: Otto Voigt,
Steglitz: Ernst Boddin,
Zehlendorf: Herm. Thiele,
Wilmsdorf: Hermann Petri,
Augustastr. 4,
Schmargendorf: Herm. Petri,
Breitestraße 7,
Mariendorf: P. Mielenz,
Niedorf: A. Klimke, Berlinerstr. 64,
Niedorf: M. Wutschko, Bergstr. 107.
R. F. Mittelstädt, Agent,
Berlin N., **Brunnenstraße 118.**

Gutes trodenes Brennholz,
wegen Räumung des Platzes hat
abzugeben.
F. Janke, **Grünau**, **Friedrichstr. 3a.**

Der Feiertage wegen
bleibt mein Geschäft am **Montag**, d. **15.**
und **Dienstag**, den **16. ds. Mts.**
geschlossen.
Waaren-Haus E. Eisenstaedt,
Groß-Beeren.

Verein d. Milchproduzenten z. Berlin.
General-Versammlung
des Vereins der Milchproduzenten zu
Berlin am
Donnerstag, den **25. September** cr.,
Mittags 12 1/2 Uhr,
im großen Saale des christlichen Vereins
junger Männer zu **Berlin**,
Wilhelmstraße 34, Hof,
gegenüber der Anhaltstraße.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die bisherigen Erfolge
des Vereins.
2. Berathung über die Anlage einer
Sammelmolkerei zur Verwerthung der
pachtlos gewordenen Milch.
3. Beschlußfassung darüber, ob dieser Zweck
durch Bildung einer Genossenschaft
erfüllt werden soll.
Sämmtliche Mitglieder werden bei der
Wichtigkeit der Tagesordnung gebeten,
recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Gäste, welche Mitglieder des Vereins
werden wollen, sind willkommen.
Berlin, den 4. September 1890.
Der Vorstand.

Für die
höhere Töchterhule
in **Tempelhof**, Kaiserin-Augustina-
in **Tempelhof**, Straße 9, eine Tr.,
werden die Anmeldungen zum 1. October
dieses Jahres täglich im Pensionat,
Kaiserin-Augustastr. 11, entgegen ge-
nommen. Prospekte daselbst.

Pension für Knaben,
in anst. Beamtenf. Gr.-Lichterfelde.
Anst. Bahn. Angebote **B. postlagernd**,
Groß-Lichterfelde.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.
R. F. Mittelstädt's

**Original-
LÖWEN-BITTER.**

Borzügliches Verdauungsmittel.
Das beste aller Kräuter-Elixire
erweckt sich durch seinen
angenehmen Geschmack seit
Jahren einer besonderen
Beliebtheit, stärkt vorzüg-
lich den Magen und regt
ganz außerordentlich den
Appetit an. Wer die
Wirkung dieses Bittern bei
Verdauungsbeschwerden,
Magenkatarrh u. einmal
verlucht hat, wird den-
selben stets zu Hause
führen und auf Reisen nie
ohne denselben sein. Bei regelmäßigem
Gebrauch vor und nach jeder Mahl-
zeit ein kleines Liqueur-Gläschen voll
zu nehmen. Zu haben in Flaschen
à M. 0,60, M. 1,10 und M. 1,80
in folgenden Niederlagen:
Friedenau: Otto Voigt,
Steglitz: Ernst Boddin,
Zehlendorf: Herm. Thiele,
Wilmsdorf: Hermann Petri,
Augustastr. 4,
Schmargendorf: Herm. Petri,
Breitestraße 7,
Mariendorf: P. Mielenz,
Niedorf: A. Klimke, Berlinerstr. 64,
Niedorf: M. Wutschko, Bergstr. 107.
R. F. Mittelstädt, Agent,
Berlin N., **Brunnenstraße 118.**

**Original-
LÖWEN-BITTER.**

Borzügliches Verdauungsmittel.
Das beste aller Kräuter-Elixire
erweckt sich durch seinen
angenehmen Geschmack seit
Jahren einer besonderen
Beliebtheit, stärkt vorzüg-
lich den Magen und regt
ganz außerordentlich den
Appetit an. Wer die
Wirkung dieses Bittern bei
Verdauungsbeschwerden,
Magenkatarrh u. einmal
verlucht hat, wird den-
selben stets zu Hause
führen und auf Reisen nie
ohne denselben sein. Bei regelmäßigem
Gebrauch vor und nach jeder Mahl-
zeit ein kleines Liqueur-Gläschen voll
zu nehmen. Zu haben in Flaschen
à M. 0,60, M. 1,10 und M. 1,80
in folgenden Niederlagen:
Friedenau: Otto Voigt,
Steglitz: Ernst Boddin,
Zehlendorf: Herm. Thiele,
Wilmsdorf: Hermann Petri,
Augustastr. 4,
Schmargendorf: Herm. Petri,
Breitestraße 7,
Mariendorf: P. Mielenz,
Niedorf: A. Klimke, Berlinerstr. 64,
Niedorf: M. Wutschko, Bergstr. 107.
R. F. Mittelstädt, Agent,
Berlin N., **Brunnenstraße 118.**

Gutes trodenes Brennholz,
wegen Räumung des Platzes hat
abzugeben.
F. Janke, **Grünau**, **Friedrichstr. 3a.**

Der Feiertage wegen
bleibt mein Geschäft am **Montag**, d. **15.**
und **Dienstag**, den **16. ds. Mts.**
geschlossen.
Waaren-Haus E. Eisenstaedt,
Groß-Beeren.

Verein d. Milchproduzenten z. Berlin.
General-Versammlung
des Vereins der Milchproduzenten zu
Berlin am
Donnerstag, den **25. September** cr.,
Mittags 12 1/2 Uhr,
im großen Saale des christlichen Vereins
junger Männer zu **Berlin**,
Wilhelmstraße 34, Hof,
gegenüber der Anhaltstraße.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die bisherigen Erfolge
des Vereins.
2. Berathung über die Anlage einer
Sammelmolkerei zur Verwerthung der
pachtlos gewordenen Milch.
3. Beschlußfassung darüber, ob dieser Zweck
durch Bildung einer Genossenschaft
erfüllt werden soll.
Sämmtliche Mitglieder werden bei der
Wichtigkeit der Tagesordnung gebeten,
recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Gäste, welche Mitglieder des Vereins
werden wollen, sind willkommen.
Berlin, den 4. September 1890.
Der Vorstand.

Für die
höhere Töchterhule
in **Tempelhof**, Kaiserin-Augustina-
in **Tempelhof**, Straße 9, eine Tr.,
werden die Anmeldungen zum 1. October
dieses Jahres täglich im Pensionat,
Kaiserin-Augustastr. 11, entgegen ge-
nommen. Prospekte daselbst.

Pension für Knaben,
in anst. Beamtenf. Gr.-Lichterfelde.
Anst. Bahn. Angebote **B. postlagernd**,
Groß-Lichterfelde.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.
R. F. Mittelstädt's



Freitag, den 12. September
treffe ich mit einem großen Transport
frischmilkender Röhre



Freitag, den 12. ds. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
treffen wir in
mit einem Transport
frischmilkender Röhre

150
erprobte Arbeitspferde
stellen wir zum Verkauf.
Besichtigung Nachmittags.

2 schöne Fohlen,
1-jährig und 1 1/2-jährig verkaufen
preiswerth.

Einen Ziehhund,
tüchtig, treu und
wachsam, verkaufe billig.

1 echt deutsche Dogge,
Sund, weiß ohne Abzeichen, 4 Monate
alt, billig, für 15 Mark zu verkaufen.

Schmiedeeiserne Gitter verk. billig.
Berlin, Reichsbergerstraße 10.
Schlosserei.

Ein Pferd, Däne, für 250 Mk.,
ein 2 1/2
Seiwagen,
ein einf. Federwagen zu verkaufen.

Pferbedung,
halb verrottet offeriren billigst.
Pommer & Haacke,
Champignons Züchterei,
Rantow-Lichterfelde (Anh. Bahn).

Vom 1. Oktober cr. ab ist
Stallung
von 5 Pferden abzugeben.

Ein gut
erhaltener
Kalechwagen
steht zum Verkauf bei
P. Krüger, Sattlermeister, Zeltow.

Zwei gebrauchte
Drillmaschinen,
6 Fuß breit, gut erhalten, preiswerth zu
verkaufen.

Suche als Selbstreflectant per bald
oder später größere

Guts-Wachung
oder Administration ev. Kauf rentabler
Ziegelei oder eines mit Landwirtschaft
verwandten Geschäftes.

Eine
gangbare
Sanitäts-Molkerei
ist krankheitshalber sogleich zu verkaufen.

Anderer Unternehmungen wegen ist eine
größere, sehr gut gut gehende
Molkerei sofort preiswerth zu ver-
kaufen. Zu erfragen
Berlin, Müllerstraße 24a, II. links.

Friedenau, Rhein-
Wohnung
5 Zimmer, Babelsbe, 850 M. z. verm.

Brick,
Chausseestraße 24, im
eleganten Hause sind
mit Auszug von 36
Thaler an, desgleichen
2 schöne Säden nebst Wohnung, einer
speziell für Material-Waaren-Geschäft
ingerichtet, der andere für Eisenwaaren,
welches gänzlich hier im Orte fehlt,
Barbier oder Bürsten Waaren, per
1. Januar, auch früher zu vermieten.
O. Lange, Malermeister.

Gr.-Lichterfelde, Brauer-
straße 3,
ist eine Kellerwohnung zu verm.

Wohnung
in Mariendorf,
Feldstraße 15,
zweifenstrige
Stube und Küche zu
vermieten.

Suche per sofort oder zum 1. Oktober
ein tüchtiges Mädchen
bei 60 Thaler Lohn.
F. Kasthe, Zehlendorf, Hauptstr. 50.

1 Kinder mädchen sucht
Nienkomper, Zehlendorf.

Ein Mädchen für Alles
wird verlangt
Lichterfelde, Frauenstr. 2.

1 Mädchen für Alles,
welches das Kochen versteht, verlangt
zum 2. Oktober
Frau Gotschewski, Jägerstr. 9.

Ein ordentliches Mädchen für
Küche und Haus wird zum 2. Oktober
gesucht bei Hermann Bleise,
Kunst- und Handlungsgärtnerei,
Marienfelde, b. Berlin, nahe a. Bahn.

Rittergut Gütergotz
sucht per sofort
2 unverheirathete Pferdeknechte,
per 1. October einen Mann in den
Ruhstall und per Neujahr einige
Arbeiterfamilien.

Kartoffel-Buddler
nimmt vom Montag, den 15. Sep-
tember ab an
Dom. Genshagen.

Kartoffel-Buddler
nimmt vom Montag, den 15. Sep-
tember ab an
Dom. Mahlow,
an der Berlin-Dresdener Bahn.

Dom. Genshagen sucht zum 1.
Oktober cr. einen tüchtigen, fleißigen
Stellmacher bei hohem Lohn.
Ackerknechte, Landmädchen, Klein-
knechte und Kuhfütterer empfiehlt
Schell, Berlin, Linienstraße 141.

1 fleißiger, trebsamer Gärtner
sucht, gestützt auf gute Empfehlungen,
anderweitige Stellung;
gleichviel ob als Herrschaftsgärtner, Haus-
oder Villenverwalter. Vorzugsweise in der
Umgegend Berlins, wo Verbeirathung
gestattet ist. Gest. Offerten unter L. W.
Postamt Nieder-Schöneweide erb.

Berliner Theater.
Agl. Opernhaus. (Am Opernplatz.)
Donnerstag: Garbanapel.
Freitag: Die Meistersinger von Nürn-
berg.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Agl. Schauspielhaus. (Schiller-
platz.) Donnerstag: Die Journalisten.
Freitag: Romeo und Julia.
Anfang 7 Uhr.

Leffing-Theater. (Prinz Friedrich
Karl-Str.) Donnerstag: Das Bild
des Signorelli.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches Theater. (Schumannstr.)
Donnerstag: Das Wintermärchen.
Freitag: Der Widerspänstigen Zähmung.
Berliner Theater. Charlotten-
straße 90-92.) Donnerstag: Dithelo.
Freitag: Der Schriftstellertag.
Anfang 7 Uhr.

Wallner-Theater. (Wallnertheater-
straße 35.) Mamiell Ritouche.
Residenz-Theater. (Blumenstraße
Nr. 9.) Marquise.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
(Chausseestraße 25-26.) Die Puppen-
see, Pantom. Vorher: Leichte Cavallerie.
Anfang 7 Uhr.

Victoria Theater. (Münzstr. 20.)
Die Million.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Belle Alliance Theater. (Belle-
Alliancestr. 7-10.) Der Dorfteufel.
Adolph-Griß-Theater. (Dresdener-
straße 72.) Unsere Don Juans.
Thomas-Theater. (Alte Jakobstr.
Nr. 30.) Der Alpenkönig und der
Menschenfeind.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Ordnung-Theater. (Große Frank-
furterstr. 130.) Der arme Jonathan.
Parodie-Theater. (Dranienstr. 52.)
Herr Müller's „Räuber.“ Der Ring
des Nibelungen.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater der Reichshallen. (Leip-
zigerstr. 79.) Große Künstler- und
Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Raufmann's Variétés. (Am Stadt-
bahnhof Alexanderplatz.) Große
Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Südende.
Restaurant und Ballsaal zum
Paradies-Garten,
früher Hofedank.

Sonnabend, d. 13. September cr.,
Abends 8 Uhr,
Große Umweihung,
verbunden mit
Concert, Abendisch à la carte
und Ball.

Sonntag, den 14. d. Mts.,
Frei-Concert und Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein und bitten
um zahlreichen Besuch
G. Gollmer, Restaurateur.

Mariendorf.
Fritz Haack's Restaur. u. Garten.
Dorfstraße 1.
Sonntag, d. 14. September 1890.
Großes Grute-Fest,
verbunden mit
Concert und Ball.

Vollbelustigungen für Jung u. Alt.
Bei Eintritt der Dunkelheit:
Großes Brillant-Feuerwerk.
Entree frei. Ende 2 Uhr.
Für Bubenbesitzer aller Art großer Platz
vorhanden. Fritz Haack, Gastwirth.

Diedersdorf.
Sonntag, den 14. ds. Mts.,
Gänse-Ausjajeben,
verbunden mit großer Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet.
F. Muffinger.

Zeuthen.
Restaurant Zeuthen-See.
Sonntag, d. 14. September.
Große
Tanz-Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein
P. Kratschmer, Restaurateur.

Junge Mädchen können das
Schneidern erlernen,
Frau Stanke, Zehlendorf, Hauptstr. 95.
Die bekannte Dame, welche am letzten
Sonntag, kurz vor Schluß, das
Masurath'sche Lokal in Gr.-Lichter-
felde mit einem ihr nicht gehörenden
Perlspitzen-Umhang verlassen hat,
wird gebeten denselben wieder dorthin
zurückzubringen.

Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatt“ vom 10. September 1890.

Die mit * bezeichneten Effekten sind steuerpflichtig

Deutsche Fonds.

Table with columns for fund names and prices. Includes Deutsche Reichs-Anl., Pr. conf. Staats-Anl., etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Hamburg. Hyp.-Pfdb., Reining. Hyp.-Pfdb., etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Argentin. Ob.-Anl., Barletta-Roofe, etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Russ. Nicolai-Oblig., R.-B. Schatz. Meine, etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Kursk-Charlow-A., Kursk-Kiew, etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Bank-Aktien, Berliner Bank, etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Mittelwohnungen, Zehrgarten, etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Chemische Fabriken, Leopoldshall, etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Transp.-Gesellschaft, Omnibus, etc.

Table with columns for fund names and prices. Includes Bergwerks- u. Pi ten-Aktien, Bismarckhütte, etc.

Deutsche Hypoth.-Pfdbriefe.

Table with columns for fund names and prices. Includes Dtsch. Erb.-Ered.-Pfdbriefe, I. Abtheilung, etc.

Deutsche Hypoth.-Pfdbriefe.

Table with columns for fund names and prices. Includes Dtsch. Erb.-Ered.-Pfdbriefe, I. Abtheilung, etc.

Deutsche Hypoth.-Pfdbriefe.

Table with columns for fund names and prices. Includes Dtsch. Erb.-Ered.-Pfdbriefe, I. Abtheilung, etc.

Industrie-Papire.

Table with columns for fund names and prices. Includes Adler Cement, Admiralsgarten-Bad, etc.

Industrie-Papire.

Table with columns for fund names and prices. Includes Adler Cement, Admiralsgarten-Bad, etc.

Schlaf-Kurze

Table with columns for fund names and prices. Includes Credit, Lombard, etc.

Aus dunkler Herkunft.

Roman von Gustav Köffel.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es ist gerade“ begann jetzt Briffon im ärgerlichen Ton, „als wenn Du erst gestern ins Haus gekommen und nicht schon soviel zur Wiederherstellung unseres Familienlebens gethan hättest. An Dein Verlassen des Hauses ist gar nicht zu denken, und am allerwenigsten an Deine Rückkehr nach Meerheim. Das sagst Du Dir bereits.“

Dann muß ich wohl hier bleiben seufzte Eleonore.

Und für wen denn fuhr Briffon, ohne ihren Einwurf zu beachten, fort, „habe ich alle diese Anstrengungen gemacht, als für Dich, Eleonore; wem anders wollte ich damit eine Freude und den höchsten Triumph bereiten, als nur Dir, Deiner Schönheit und Deinem Talente. Flora wird sich nun zu Hause nicht heimischer fühlen, sondern nur weniger langweilen, und Luete geht in eine Pension. Sie ist noch nicht reif für die Vergnügungen des Weltlebens. Nun, und was mich betrifft, so kannst Du versichert sein, daß mich die Neuheit eines solchen Lebens, das ich zehnmal durchgekostet, nicht mehr reizt kann. Du solltest mir die stille reine Seele dieser Welt des Glanzes und der heitersten Lebenslust sein, und es wäre mir Lohn genug, wenn meine Bemühungen Deinen schönen Lippen ein einziges zufriedenes Lächeln abschmelkten. Du sprachst von Verwaisung, Eleonore, und sagtest, daß mit Deiner Tante der letzte Mensch aus dem Leben geschieden wäre, der Dir nahe stand, der Dich liebte. Ein so hartes Urtheil darfst Du in meiner Gegenwart nicht fällen. Sind wir Dir so gar nichts? Ich will von meinen Kindern nicht reden, die auch für ihre Eltern keine Liebe hegen. Aber ich, Eleonore, ich habe Dir doch meine Zuneigung niemals verhehlt und Dir schon durch die Erziehung, die ich Dir gegeben, einen ersten unantastbaren Beweis dafür erbracht. Wende Dich nicht ab; ich bitte Dich. Du siehst, ich beschäme mich und will Dich nicht zu einem Leben zwingen, das Dir nicht behagt; aber ich hoffe doch, daß meine kluge Eleonore sich noch etwas Besseres bestimmen und mir aus freien Stücken zustimmen wird.“

„Ich kann dies um so weniger, bester Onkel“, sagte Eleonore, als Sie selbst eine Tochter haben, welche vielmehr berufen wäre, zu repräsentieren und die es auch immer wird, während ich nur eine untergeordnete Stellung einnehmen werde. Ich verkenne keineswegs Ihre Bemühungen, dies mit Rücksicht auf meine Verhältnisse zu bemerken und in das schönste Licht zu stellen, aber selbst wenn es alles so wäre, wie sie es sagen könnte ich doch ihr freundliches Anerbieten nicht annehmen. Sie wollen mich zu keinem Leben zwingen, das mir nicht behagt; nun dieses öffentliche Leben behagt mir nicht. Ich habe mich längst von der kernlosen Schaitheit seiner Freuden überführt. Und warum wollen Sie sich noch mehr Unbath erwecken. Was hat Flora zu dem gemacht, was sie ist? Das Genußleben mit seiner Geist- und Gemüthlosigkeit. Wer garantiert Ihnen nun, daß ich nicht ebenso werde wie Flora?“

Dein reines kindliches Herz entgegnete er mit einem gewissen leidenschaftlichen Ungestüm, „Dein schönes Augenpaar, das mir den Spiegel Deiner Seele hält, Deine Anhänglichkeit an diejenigen, die Dir einst verth und theuer waren im Leben. Nein, meine Eleonore kann niemals eine Flora Briffon werden. Du wirst mir immer die Liebe und Dankbarkeit bewahren —“

„Die Ihre väterliche Güte und Fürsorge für eine arme verwaisete Verwandte beanspruchen kann fiel Eleonore rasch ein. Sie hatte den unbestimmten Drang, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, was sie hiermit erreichte. Briffon biß sich auf die Lippen. Seine Leidenschaftlichkeit hatte mehr verrathen, als Eleonore jetzt schon wissen durfte. Hatte sie ihn verstanden?“

„Ich sagte Dir noch nicht“, sprach er ablenkend, daß Flora sich mit aller Wahrscheinlichkeit in Bälde verheirathen wird. Ein gewisser Baron Waldemar von Trossel der eigentlich ein Prinz des fürstlichen Hauses von M., nämlich ein Sohn aus der morganatischen Ehe des Prinzen Arthur mit einer berühmten Malerin ist, bewirbt sich um ihre Günst. Er wird hierher kommen; und darum wäre es mir doppelt angenehm, wenn Du mit Deiner Liebenswürdigkeit auch etwas zu seiner Fesselung an unser Haus beitragen würdest. Natürlich mußt Du ihn schon Flora überlassen, welche sich auf den Namen einer Baronin Trossel ganz besonders kapriziert. Er soll übrigens seinen Fähigkeiten nach ganz in die Fußstapfen seiner Mutter getreten sein und unter einem angenommenen Namen auf dem Gebiete der Kunst Bedeutendes leisten. Nun, siehst Du, das läßt Dich aufhorchen, weil es Dein Interesse als Künstlerin erweckt. Kannst Du Dich nun noch nicht ent-

schließen, als gebildetes Mädchen unter Deinesgleichen zu verkehren und unsern Salon mit Deinen Kunstschöpfungen zu bereichern. Es würde uns das gerade diesem Manne gegenüber ein gewisses Relief geben und ihn der Gedanke, in eine Künstlerfamilie zu heirathen, noch fester an uns ketten.“

Eleonore schüttelte den Kopf „Sie überschätzen meine Leistungen“, sagte sie. Dieselben verdienen nicht den Namen von Kunstschöpfungen und würden einem Manne wie dem Baron nur ein Amselzucken oder mitleidiges Lächeln entlocken. Ich hatte wahrhaftig eine weniger hochgeborene und harmlose Gesellschaft erwartet. Nun fühle ich erst vollends meine Ohnmacht. Sie würden sich mit mir blamieren, ich mich lächerlich machen. Nein, nein, Oheim; lassen Sie mich und meinen Namen aus dem Spiel.“

Und so sehr Briffon ihr auch zuredete, Eleonore beharrte dabei. Es wurde ihm zwar schwer, sich zu märgen und nicht seine früher betonte Autorität geltend zu machen; aber er mußte es hiernach doch, um nicht mit seiner Falschheit auch noch den geheimen Zweck seines veränderten Benehmens gegen das früher so mißachtete Waisenkind zu verrathen. Was dieser war? — Der Leser vermuthet es wohl schon längst — Eleonore zu seiner zweiten Gattin zu machen. In Anbetracht der Jugend, Schönheit, Talente und Hilfslosigkeit der Waise war dies wohl erklärlich obgleich es den Prinzipien eines Briffon ganz zuwider war, so ritterlich und ehrlich zu handeln und den Mangel jeden Vermögens zu mißachten. Dieser Umstand und dann der, daß er sich in der geschicktesten Weise aller seiner Kinder aus erster Ehe zuvor entledigte und Eleonore seinen ganzen kolossalen Reichtum zu Füßen rollte, legt uns den Gedanken eines noch geheimen Motivs nahe, welches zu diesem seinem Entschlusse mitwirkend gewesen.

Die Vorbereitungen waren nun einmal getroffen und durfte die Ausführung, schon mit Rücksicht auf den Baron, nicht warten lassen. Man mußte ein Haus machen, um den Flora bestimmten Mann in einer unauffälligen Weise einladen zu können. Jedenfalls war sie ihrer Sache noch nicht so ganz sicher und das Opfer ihrer koketten Künste noch nicht fest genug umgarnt. So lange hatte sie nur in fremden Salons gegläntzt, was wenig sagen wollte in einer Zeit, wo aller Luxus oft nur ein für die Deffentlichkeit bestimmtes Aushängeschild ist, das die häusliche Armut und den pekuniären Muth verdecken soll. Um die hierüber schwebenden Bedenken zu zerstreuen und zu beweisen, daß das eingezogene Leben der Briffons wirklich nur eine Folge der Krankheit Madames gewesen, schritt man nun zur Wiedereröffnung der lange geschlossenen Salons.

Eleonore, welche seit ihrer Wiederübernahme der Oberleitung der Hausangelegenheiten einen tiefen Einblick in dieselbe gewonnen hatte und mit einem neuen Stab von Dienern und Dienerinnen umgeben war, unterzog sich auch jetzt ihrer sehr erschwerten Pflichten mit aller Bereitwilligkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine und Versammlungen.

* St. Wilmsdorf, 9. September.

— Gestern Abend fand im Rudolf'schen Saale eine gut besuchte Versammlung von Haus- und Grundbesitzern statt, deren Zweck die Fortsetzung der bereits in einer früheren Versammlung begonnenen Erörterung der Frage der Gründung eines Haus- und Grundbesitzer-Vereins bildete. Der einladende provisorische Vorstand bestand aus den Herren Falkenstein, Nachstadt und Piesch. Herr Falkenstein, welcher die Versammlung gegen 9 Uhr eröffnete, dankte zunächst den Anwesenden für ihr Erscheinen und betonte sodann die gemeinsame Ueberzeugung Aller von der Nothwendigkeit des Zusammenschlusses zu einer Vereinigung, die, wie er hoffte, alle Zeit bei den Behörden, wie bei der ganzen Gemeinde in Ehren stehen werde. Der neu zu gründende Verein werde, wenn er mit Ruhe und Gründlichkeit arbeite, alle entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden und so manche Uebelstände beseitigen können, die sich im Verfolge der schnellen Entwicklung des Ortes herausstellen müßten. Er habe sich erlaubt, zu der gegenwärtigen Versammlung den Vorsitzenden des Schöneberger Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Herrn Müller einzuladen, welcher sich bereit erklärt habe, über die einschlägigen Verhältnisse in dem Nachbarorte einen kurzen Vortrag zu halten. Nachdem die Versammlung ihre Zustimmung ausgesprochen, erklärte Herr Müller-Schöneberg zunächst, daß er der an ihn ergangenen Einladung gerne gefolgt sei, da er es für besonders wünschenswert erachte müsse, wenn sich die Haus- und Grundbesitzer zur Wahrnehmung ihrer eigenen und der Interessen der einzelnen Gemeinden in allen Vororten möglichst einmüthig zusammenschäkten. Redner führte darauf etwa Folgendes aus: Es sei eine allgemein in Deutschland zu machende Erfahrung, daß man sich in Vereinen zusammenschleude; allein gerade die in erster Linie Vertheiligten pflegten ihre Interessen am meisten zu vernachlässigen. Nicht selten erfolge ein Zusammenschluß erst, wenn es zu spät sei, durch gemeinsame Bestrebungen Schäden und Nachtheile abzumenden. Die Interessen der Vororte würden aber in völlig unverantwortlicher Weise vernachlässigt, denn in den Vororten Berlins hätten sich derartige Verhältnisse entwickelt, daß sie in den Rahmen der gegenwärtigen Landgemeindeordnung in keiner Weise mehr hineinpaßten und es hätte

hier schon längst Remedur geschaffen werden müssen. Die Zahl der Gemeindevorsteher sei eine viel zu geringe, sodas der wirkliche Wille der Mehrheit in der Gemeinde gar nicht zum Ausdruck gelangen könne. Hier könne die Lässigkeit der Wähler, die nach erfolgtem Wahlsat die 6jährige Wahlperiode ruhig ablaufen ließe, ohne die Thätigkeit der Gewählten auf die tatsächliche Wahrnehmung der Gemeinde-Interessen zu kontrollieren, nicht scharf genug gerügt werden. In jedem Orte stelle sich die Nothwendigkeit einer besseren Beleuchtung und Pflasterung, das Bedürfnis, zu kanalisieren und größere Gemeindebauten auszuführen, heraus; da thue eine größere Vertrautheit mit den Interessen der Gemeinde noth. Die Verhältnisse in den Vororten lägen häufig so schwierig und verwickelt, daß sich vielfach selbst Juristen — und in Schöneberg stehe jetzt ein geprüfter Jurist an der Spitze der Gemeindeverwaltung — nicht zurecht finden könnten, wie viel weniger Angelegenheiten, die sich bisher mit derartigen Angelegenheiten niemals beschäftigt hätten. In den letzten Jahren sei in den Gemeinden eine besondere Thätigkeit und Mithrigkeit in der Richtung entwickelt worden die Vorbedingungen für eine korrekte und zweckentsprechende Wahl zu schaffen. Die Gewählten müßten nach jeder Richtung die Interessen ihrer Wähler und der gesamten Gemeinde wahrnehmen und die Wähler dürften sich nicht damit zufrieden geben, alle 6 Jahre den Wahlsatz zu vollziehen, um sich dann um weiter nichts zu kümmern, sondern sie müßten ihr ganzes Augenmerk darauf gerichtet halten nur solche Männer in die Gemeinde-Verretungen zu wählen, welche mit den wahren Interessen des Ortes ver wachsen seien und in allen Dingen die nöthige Klarheit und Offenheit walten ließen. Mit allen Kräften aber müsse die Deffentlichkeit der Verhandlungen der Gemeinde-Verretung angestrebt werden, denn ohne Deffentlichkeit sei keine ausgiebige Wahrung der Interessen möglich; man dürste sich nicht mit den Brosamen begnügen, welche die Gemeinde-Verretter etwa freiwillig hergaben, vielmehr sei unbedingte Deffentlichkeit eines der ersten Postulate, welches man zum Zwecke einer ausreichenden Förderung der Gemeinde-Interessen stellen müsse. Die Bestrebungen der Vororte, die Förderung der gemeinsamen Interessen auf dem Wege der Bildung von Vereinigungen in die Hand zu nehmen, wie sie auch in dem zahlreichen Besuche dieser Versammlung zum Ausdruck gelangten, würden auch von dem „Teltover Kreisbl.“ mit Freuden begrüßt und mit Aufmerksamkeit verfolgt werden. Ein solcher Verein, wie der hier zu gründende, habe auch die Steuerkraft des Ortes im Auge zu behalten nach der Richtung, daß die Steuerzuschläge nicht einen gewissen, den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Prozentsatz überschritten. Die Nähe Berlins müsse auch das Bestreben im Gesolge haben, sich nach Möglichkeit die Annehmlichkeiten der Großstadt zu verschaffen. Bei dem fortschreitenden Anwachsen Berlins sei es unausbleiblich, daß ein Theil der Wohnerschaft in die Vororte ziehen und dann sei das Maß nach welchem die Steuerkraft in Anspruch genommen werde, ausschlaggebend. Wie er gehört, bezahle man hier in Wilmsdorf 133 1/2 % Steuerzuschläge; in Schöneberg jedoch mit einem 2000 Einwohner käme man noch mit 100 % aus und sei fest gewillt, darüber nicht hinauszugehen. Auch eine angemessene Kontrolle der öffentlichen Arbeiten sei erforderlich, wenn sich größere Bauten nothwendig machten. Die Behörden künftigen alle Concessionen mit Recht an scharfe Bedingungen, allein die Förderung der eigenen Interessen der Gemeinde sei auf die allgemeine Unterthügung der Bewohner des Ortes angewiesen; daher erscheine die Bildung des geplanten Vereines als eine Nothwendigkeit. Es handle sich hier nicht um einen Akt der Opposition gegen die Behörden, vielmehr um das Bestreben, in Gemeinschaft zusammenzuwirken. Kein Geist der Verneinung, sondern ein solcher der gemeinsamen Arbeit treibe zur Gründung des Vereines, der daher von den Behörden mit Freuden begrüßt werden würde. Der Verein in Schöneberg sei trotz mancher Auseinandersetzungen auf dem Gebiete der Beleuchtung, der Bauten, der Kirche, der Schule allseitig mit Freuden begrüßt worden. Auch einen der größten Uebelstände, das unglückliche Stellvertreterwesen, gelte es zu beseitigen und er hoffe zuversichtlich, daß die neue Landgemeindeordnung hier Wandel schaffen werde. Nur diejenigen, die ein unabweisbares Interesse an der Verwaltung hätten und wirklich da seien, nicht aber mit einer beliebigen Zahl von Vollmachten versehene Personen dürften bei der Gemeinde-Verretung in Betracht kommen; ein einseitiger Wahlmodus sei unbedingt erforderlich. Auch eine regere Thätigkeit auf dem Gebiete der Kreisstadtwahlen müßten die Vororte in Zukunft entfalten. In Bezug auf die Vertheilung zu den Kreisstadtwahlen herrsche noch große Unkenntnis. Häufig würden die Vororte nach den Kreisstadten hinausgefordert, obwohl sie für die Kreisstadt große Opfer bringen müßten. Man hört vielfache Klagen über die Berliner Miethsteuer; aber daß wir 33 1/2 % Kreissteuer zahlen, daran denkt man nicht. Wir haben keinen entsprechenden Nutzen davon, wenn die Herren große Chauffeen bauen, und denjenigen Gemeinden, die von der hohen Gebäudesteuer keinen Vortheil haben, müßte seitens des Kreisstadtes doch ein größeres Entgegenkommen zu Theil werden. Die Angelegenheiten der Schule und Kirche müssen mit größerer Lebendigkeit erörtert und gefördert werden und kein Mann sollte in einen Vertretungskörper gewählt werden, dem es in dieser Hinsicht an einem regen Interesse gebricht. Eisenbahnen, Pferdebahn, Postwelen bedürfen gleichfalls weiterer Beförderung und wenn wir in Schöneberg auf diesen Gebieten an die Behörden herantreten, so finden wir stets das wünschenswerthe Entgegenkommen. Eine gerechte Vertheilung der Vergünstigungen müssen wir bei gleichen Pflichten anstreben und eine gerechte Vertheilung der Lasten, damit alle Leistungen in den Grenzen der Prästationsfähigkeit bleiben. Daher ist es nothwendig, daß die Mitglieder des Vereines alle Monate in die Versammlung kommen, ihre Ansichten und Wünsche austauschen und mit den letzteren an die Gemeinde-Verretung gehen. Es gilt daher, Männer zu gewinnen, die sich für das Interesse der Gemeinde eintreten und das ist nur durch eine Vereinigung zu erreichen, in welcher die öffentlichen Interessen unverhüllt zur Sprache gebracht werden. Ein solcher Verein, welcher das wahre Interesse der Gemeinde vertritt, wird von den Behörden mit Freuden begrüßt werden und man wird bald erkennen, daß keinerlei Grund zur Ungünstigkeit vorliegt. Diese Erfahrung haben wir auch in Schöneberg gemacht, wo der vor 7 Monaten gegründete Verein

bereits 176 Mitglieder zählt. Man hat seine Thätigkeit, sein offenes und unloyales Auftreten anerkannt, auch wenn es nöthig wurde, entgegengelegte Ansichten zum Ausdruck zu bringen und zollt nunmehr gegenwärtig dem Verein als einem guten und edlen Unternehmen aufrichtigsten Dank. Lassen Sie uns nun Fühlung mit einander halten: wir haben dieselben Interessen und dieselben Ziele und wollen hoffen, daß Sie dieselben günstigen Ergebnisse wie der Schöneberger Verein zu verzeichnen haben werden. Auch Sie werden mit der Gründung Ihres Vereines ein gutes und ein edles Werk zu Stande bringen. (Bravo!) Auf Vorschlag des Herrn Nachstadt wird darauf eine Liste im Umlauf gesetzt, auf welcher sich binnen kurzer Frist 34 Eigenthümer als Mitglieder des neu zu gründenden Vereines eintragen. Nachdem Herr Falkenstein darauf das in der früher bereits stattgehabten Versammlung vorgelesene Statut des Schöneberger Haus- und Grundbesitzer Vereines nochmals zur Vorlesung gebracht, schlägt Herr Piesch vor, der provisorische Vorstand möge der nächsten Versammlung das den besonderen örtlichen Verhältnissen entsprechend modifizierte Schöneberger Statut unterbreiten. Hiermit ist die Versammlung einverstanden, verläßt jedoch auf den von Herrn Falkenstein gemachten und von Herrn Rudolf beschlößt verantworteten Vorschlag hin den provisorischen Vorstand durch Zuwahl der Herren Verthold, Friede, W. Gehrich II., Fritz Herzprung, Jung und Rudolf. Die nächste Versammlung zum Zwecke der Constituirung des Vereines wurde auf Mittwoch, 17 d. M., anberaumt; dieselbe soll wiederum in dem Rudolf'schen Etablissement stattfinden.

— Die Septemberversammlung des Vereines der Grundbesitzer des Rosenthal'schen Villenterrains zu Lankwitz Lichterfelde am Dienstag, 9. September, im königlichen Garten hatte äußerst lebhafte Verhandlungen zur Folge, an welchen die überaus große Zahl der erschienenen Teilnehmer in reger Weise Antheil nahm. Die Pflasterung und Regulirung der Viktoriastraße, über welche zwischen dem Amtsvorsteher, dem Gemeinde-Vorstand und der Gemeinde-Verretung zu Lankwitz einerseits und den Adjazenten andererseits in einer Zusammenkunft am 28. Juli Folgendes endgültig beschlossen und kontraktlich unterzeichnet wurde: „In der Uebereinstimmung der Gemeinde-Verretter und der Adjazenten der Viktoriastraße, die Pflasterung derselben möglichst bald vorzunehmen, erklärt sich die Gemeinde Lankwitz bereit, die Kosten für das Planiren und die Vorarbeiten zu übernehmen. Die Straße wird 7 Meter breit angelegt, davon 4 Meter vorläufig gepflastert und mit vorchriftsmäßigen Bordsteinen versehen. Die Adjazenten werden zu den Kosten der Pflasterung nach Maßgabe der Frontlänge ihrer Grundstücke herangezogen und sind ferner verpflichtet, die anderen 3 oder 7 Meter breit planirten Straße im Bedarfsfalle auf ihre Kosten pflastern zu lassen. Die Pflasterungsarbeiten übernimmt vorläufig auch die Gemeinde und sorgt für baldigste Ausführung derselben. Die Adjazenten sind verpflichtet auf Aufforderung den ihnen zukommenden Kostenbetrag sofort zu zahlen, eventuell wird bis zu einer Gesamtsumme von 2000 Mk. ein Vorschuß gewährt werden können. Adjazenten, welche sich weigern, an dieser günstigen Abmachung theilzunehmen, werden später nach Maßgabe der Frontlänge ihrer Grundstücke zu sämtlichen Kosten der Regulirung und Pflasterung auf Grund des Ortsstatuts herangezogen werden. Nach Fertigstellung der Pflasterung übernimmt die Gemeinde Lankwitz die Viktoriastraße kosten- und lastenfrei. Die nöthige Anpflanzung von Bäumen erfolgt auf Kosten der Adjazenten“, rief die heftigste Debatte hervor. Herr Rosenthal erklärte nämlich, das Schriftstück nicht unterzeichnen zu wollen, obwohl außer ihm und seinen Sögten nur noch zwei Adjazenten, von denen des einen Unterschrift ebenfalls gewiß sei, nicht unterschrieben hätten. Diese Erklärung des Herrn Rosenthal erregt eine starke Opposition. Die von der ganzen Versammlung allseitig anerkannten Vorzüge dieser Abmachung wurden nunmehr von den Rednern Herren Zippert, Marschall und Hensel des Weiteren unter dem Beifall der Versammlung erörtert und ausgeführt, daß nur dadurch das Villenterrain wachsen, blühen und gedeihen kann. Herr Rosenthal als Vater des Villenprojekts müßte auch für sein Kind Sorge tragen und wurde schließlich die Hoffnung ausgesprochen, daß Herr Rosenthal seinen exponirten Standpunkt aufgeben möge. Herr Rosenthal motivierte seine Erklärung schließlich damit, daß er sich nicht verpflichten wolle deshalb, weil nach dem getroffenen Abkommen möglicherweise schon nach kurzer Zeit von den Adjazenten die Nachpflasterung der 3 Meter verlangt werden könnte, worauf Herr Thoreluchter den Vermittlungsvorschlag machte, daß die Adjazenten 3 Jahre unbehelligt bleiben müßten, dann wären die Bedenken des Herrn Rosenthal ungerechtfertigt. Dieser Vorschlag wurde von den Herren Marschall, Schröder und Bichler unterthügt, welche letzterer noch auf die geringen Mehrkosten einer gleich vollständigen Pflasterung aufmerksam machte, welche wenig mehr als 90 Ctm. nach betrüge. Herr Hensel trat mit großen Nachdruck für die allgemeinen Interessen ein, die durch das getroffene Abkommen nur gewinnen könnten, was mehr als noth thue, da für die Grundbesitzer das Terrain noch mehr entwerthet würde. Der gleichen Ansicht war der Vorsitzende Herr Krüger. In überaus sachlicher Weise erörterte hierauf Herr Rechnungsrath Bruchwitz die schwierigen Verhältnisse bei den jetzigen Zuständen. Herr Rosenthal bestand jedoch auf seiner Erklärung und rief einen Sturm des Unwillens hervor. In ganz energischer Weise vertraten jedoch die Herren Bichler, Schmidt, Zippert, Schmiel und Marschall ihren Standpunkt, sodas in erregter Weise Herr Rosenthal sich über die Worte des letzten Redners beklagte. Der Vorsitzende Herr Krüger betonte ausdrücklich, daß mit dem Projekte ja doch gute Verhältnisse angestrebt würden und diejenigen, welche sich davon zurückzögen, ihren eigenen Vortheil verscherten. Nachdem dann seitens des Herrn Rosenthal die Erklärung gefallen, daß er unterschreiben würde, wenn ihm die Zusicherung würde, 3 Jahre unbehelligt zu bleiben, wurde die Debatte geschlossen. In Bezug auf die Bauerlaubnißfrage führt Herr Rosenthal aus, daß nur zwei Wege offen ständen, derjenige durch kleine Genossenschaften oder der Projektweg. In Bezug auf die übrigen Straßen erklärt sich Herr Rosenthal ebenfalls bereit zu den Kosten einer 7 oder 8 Meter breiten Pflasterung beitragen zu wollen.